



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

19. Jahrgang · Heft 11

November 1967

Grafik des Monats: Umsatzsteuer 1966

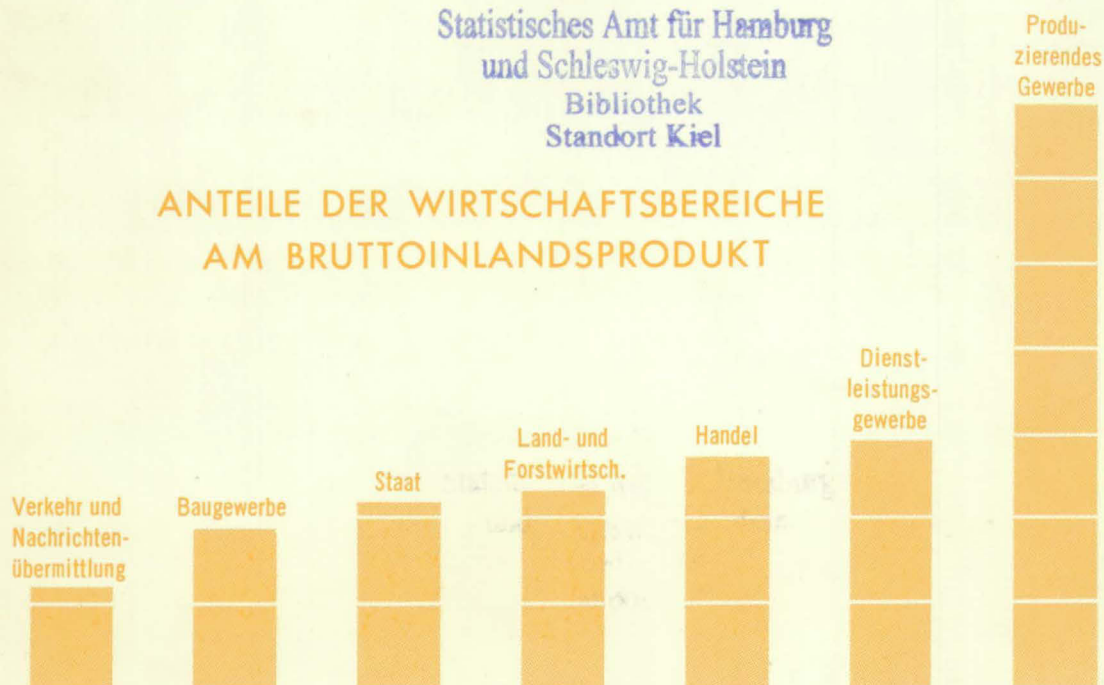
Aufsätze: Zuckerrüben und Zucker
Beschäftigtenstruktur Industrie
Umsatz der Unternehmen 1966
Straßenverkehrsunfälle 1966
Erzeugerpreise in der Industrie

Kurzberichte: Schwerbeschädigte

Beilage: Erweiterte Kreiszahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

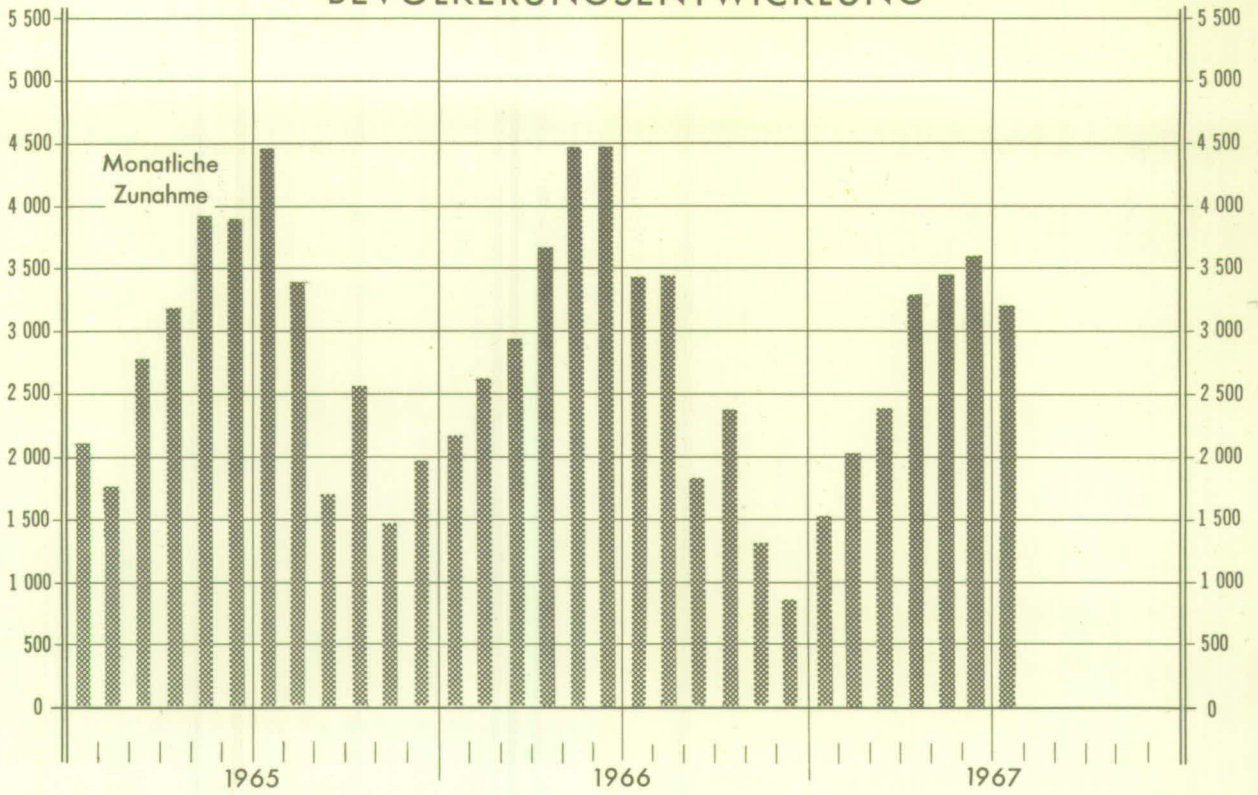
ANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

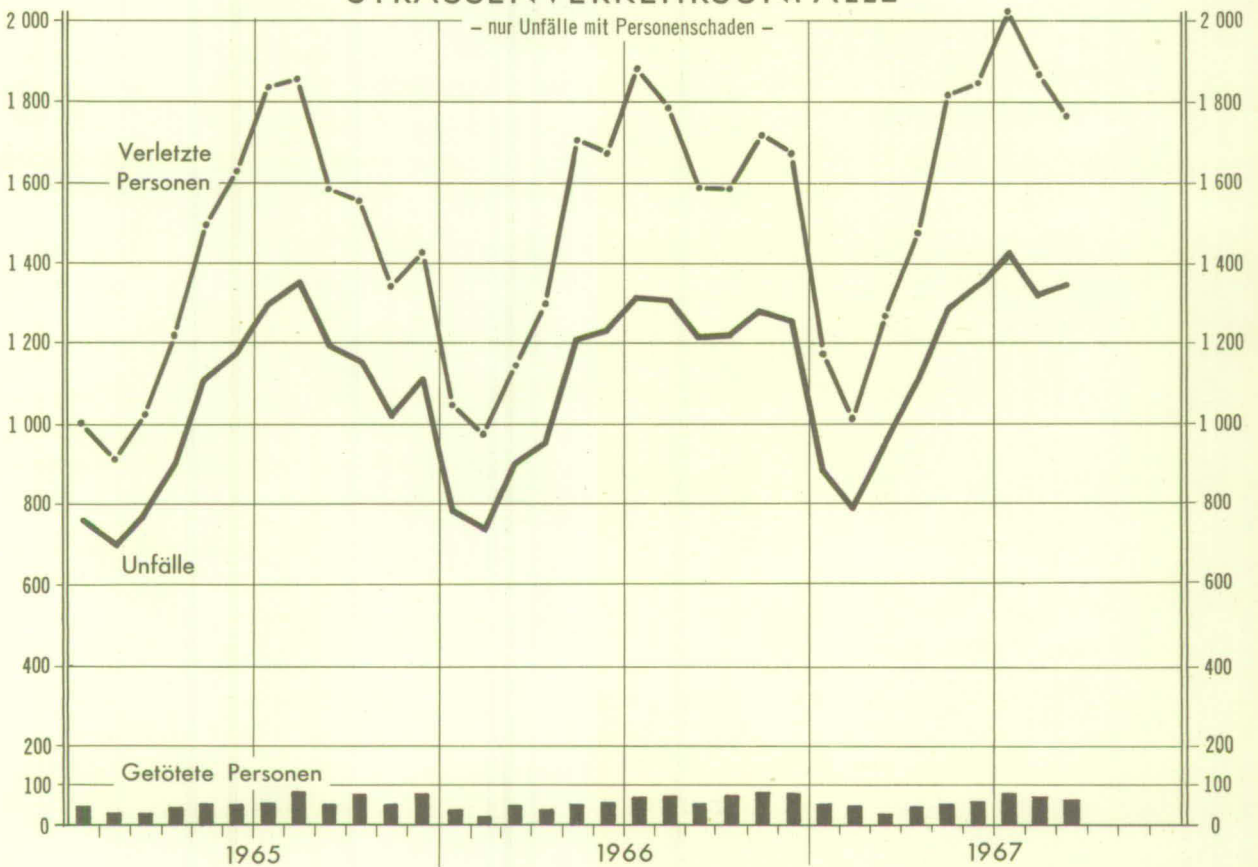
STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



D-3781

STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE



INHALT 11/67

	Seite
Aktuelle Auslese	241
Aus dem Inhalt	242
Aufsätze	
Zuckerrüben und Zuckerproduktion	243-247
Die Beschäftigtenstruktur der Industrie September 1966	247-249
Der Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen im Jahre 1966	250-257
Die Straßenverkehrsunfälle Im Jahre 1966	258-261
Die Erzeugerpreise industrieller Produkte im Bundesgebiet 1965 bis 1967	261-263
Kurzberichte	
Schwerbeschädigte 1963 und 1966	264
Grafik des Monats	252-253
Tafelteil mit erweiterten Kreiszahlen	Beilage
Wirtschaftskurven A - allgemein - 3. Umschlagseite	

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 6/1967

Landtagswahl 1967
Schichtung der Lohnsteuerpflichtigen
Viehbestände 1966
Bruttoinlandsprodukt der Landwirtschaft
Spitzengehälter 1965
Handwerk 1966/67

Heft 7/1967

Landtagswahl, Alter und Geschlecht
Blumen- und Zierpflanzenanbau
Öffentliche Wasserwirtschaft
Kriegsopferfürsorge

Heft 8/1967

100 Jahre Kreise
Ehescheidungen
Weinbestände 1962—1966
Preisindex für Agrarprodukte

Heft 9/1967

Strafurteile 1965
Ausfuhr 1964—1966
Preise von Agrarprodukten
Wohnverhältnisse der Vertriebenen
Kriegsopferversorgung
Schlepper

Heft 10/1967

Abiturienten — gestern und morgen
Landtagswahl — regionale Ergebnisse
Vieh- und Fleischwirtschaft
Baufertigstellungen 1966



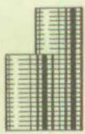
STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

19. Jahrgang · Heft 11

November 1967

Aktuelle Auslese



Steigende Personalausgaben und geringere Bauinvestitionen der Gemeinden

Während sich die Gesamtausgaben der schleswig-holsteinischen Gemeinden und Gemeindeverbände 1966 nur geringfügig erhöhten, sind ihre Personalausgaben gegenüber 1965 um ein Zehntel gestiegen, die Bauinvestitionen dagegen um 4 % zurückgegangen. Damit hat sich die bereits 1965 abzeichnende Entwicklung fortgesetzt. Damals stagnierten die Ausgaben für Bauinvestitionen, während sie 1964 noch um fast ein Fünftel zugenommen hatten.



Stabile Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie Schleswig-Holsteins, die am gesamten Industrieumsatz mit mehr als einem Drittel beteiligt ist (im Bund mit 16 %), hat erheblich zur Stabilität in Schleswig-Holstein beigetragen. Die Produktion der Nahrungs- und Genußmittelindustrie war in den ersten 8 Monaten 1967 um 1,4 % höher als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres, während die gesamte Industrie Schleswig-Holsteins eine Produktionseinbuße von gut 1 % hinnehmen mußte.



Mädchen stärker neusprachlich interessiert

Von den Mädchen, die im Februar 1967 die Oberprimen der schleswig-holsteinischen Gymnasien besuchten, gehörten 72 % dem neusprachlichen Zweig an, 18 % dem mathematisch-naturwissenschaftlichen und 3 % dem altsprachlichen. In dieser Verteilung bestehen deutliche Unterschiede zu den Jungen: Von

ihnen besuchten nur 41 % den neusprachlichen Zweig, aber 51 % den mathematisch-naturwissenschaftlichen und 6 % den altsprachlichen Zweig. Den Rest bilden bei den Mädchen 4 % im sozialkundlich-naturwissenschaftlichen Zweig und bei beiden Geschlechtern je 2 % in einer Sonderform (z. B. Aufbaugymnasium).



Großer Schweinebestand

Am 4. September 1967 waren in Schleswig-Holstein 1,83 Mill. Schweine vorhanden. Der Septemberbestand vom Vorjahr und von 1965 sowie der mehrjährige Durchschnitt wurden damit merklich überschritten. Der bisher höchste Bestand im September 1964 von knapp 1,85 Mill. wurde allerdings nicht erreicht.



181 Pkw je 1 000 Einwohner

Am 1. 7. 1967 gab es nach den Unterlagen des Kraftfahrt-Bundesamtes in Schleswig-Holstein rund 451 000 Personenkraftwagen, 30 000 mehr als Mitte 1966.

Wird die Relation "Pkw je 1 000 Einwohner" zugrunde gelegt, so zeigt sich, daß Schleswig-Holstein den Bundesdurchschnitt noch nicht ganz erreicht hat.

1. Juli	Pkw je 1 000 Einwohner	
	Schleswig-Holstein	Bundesgebiet
1950	7	11
1960	75	81
1966	171	173
1967	181	184

Aus dem Inhalt

Zuckerrüben und Zucker

Seite 243

1938 wurden in Schleswig-Holstein bereits über 2 000 ha Zuckerrüben angebaut, 1948 über 4 000 ha und 1952 über 10 000 ha. Ein vorläufiger Höhepunkt wurde 1964 mit gut 17 000 ha Zuckerrüben erreicht. Während der letzten Jahre pendelte die Zuckerrübenanbaufläche um 14 000 ha, ein Wert, der nach vorläufigen Ergebnissen auch 1967 zutreffen wird. Unter den Bundesländern hat Schleswig-Holstein bisher nur einen relativ niedrigen Zuckerrübenanteil. Die Bedeutung und Verbreitung des Zuckerrübenanbaus nimmt mit steigender Betriebsgröße stark zu. Während von den Kleinbetrieben nur wenige Zuckerrüben anbauen, ist es – nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 1960 – von den großbäuerlichen Betrieben (50 – 100 ha LN) fast die Hälfte und von den Großbetrieben sind es zwei Drittel. Die Verwertung der in Schleswig-Holstein erzeugten Zuckerrüben findet überwiegend in den Zuckerfabriken in Schleswig und St. Michaelisdonn statt.

Beschäftigtenstruktur Industrie

Seite 247

In den rd. 1 500 Industriebetrieben Schleswig-Holsteins mit 10 und mehr Beschäftigten arbeiteten im September 1966 insgesamt 180 000 Erwerbstätige, und zwar knapp 134 000 Arbeiter, fast 36 000 Angestellte, 9 500 Lehrlinge und 1 300 im Betrieb tätige Inhaber. Von den rd. 92 400 männlichen Industriearbeitern zählten 58 % zu den Facharbeitern. Während die Zahl der männlichen Industriearbeiter seit 1960 zugenommen hat (+ 2%), ist die der Arbeiterinnen – infolge des Abbaus der weniger qualifizierten Kräfte – um 4 % zurückgegangen.

Umsatz der Unternehmen 1966

Seite 250

Von den umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Schleswig-Holstein (ohne Kleinbetragsfälle und ohne in der Landwirtschaft Tätige) wurden 1966 Lieferungen und sonstige Leistungen im Wert von knapp 29 Mrd. DM ausgeführt. Das sind 17 % mehr als 1964. In demselben Zeitabschnitt hat sich die Zahl der Steuerpflichtigen kaum verändert. Auf den erzielten Umsatz hatten die Unternehmen eine Steuervorauszahlung von 664 Mill. DM zu leisten, was einem Zuwachs des Steueraufkommens im Vergleich zu 1964 um 18 % entspricht. Die Schichtung der Steuerpflichtigen und Umsätze zeigt, daß wiederum einer großen Anzahl von Unternehmen mit relativ geringen Umsätzen in den unteren und mittleren Größenklassen eine kleine Anzahl von Großunternehmen mit hohen Umsätzen gegenübersteht. So erzielten 88 % der Steuerpflichtigen Umsätze von weniger als 500 000 DM. Sie vereinigten nur 24 % des erzielten Umsatzes auf sich. Demgegenüber konzentrieren sich über drei Viertel des Umsatzes auf nur 12 % der Unternehmen.

Straßenverkehrsunfälle 1966

Seite 258

1966 wurden in Schleswig-Holstein 13 400 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden registriert. Es verunglückten 18 700 Menschen. Die Zahl der Toten überschritt zum ersten Mal die Grenze von 700. Damit hat innerhalb von zehn Jahren die Zahl der Unfälle um fast ein Drittel, die der Verletzten um über zwei Fünftel und die der Getöteten um zwei Drittel zugenommen. Die Entwicklungslinien, die im Unfallgeschehen seit Jahren zu verfolgen sind, werden durch das Zunehmen des Verkehrs und einen gleichzeitigen Strukturwandel bestimmt, nicht aber durch eine Verbesserung der Verkehrsmoral. Innerhalb der Ortschaften stieg die Zahl der Unfälle von 1965 auf 1966 um 9,9 % auf 8 250. Die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten wuchs nur um 6,4 %. Außerhalb der Ortschaften ereigneten sich 5 130 Unfälle, das sind 2,2 % mehr als 1965. Die Zahl der Schwerverunglückten stieg hier aber um 2,6 %.

Erzeugerpreise in der Industrie

Seite 261

Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte, der vom Statistischen Bundesamt monatlich veröffentlicht wird, gibt an, wie sich die Erzeugerpreise der heimischen Industrieprodukte auf dem Inlandsmarkt entwickelt haben. Im Vergleich zu den beachtlichen Preissteigerungen in anderen Wirtschaftsbereichen erhöhte sich dieser Index im letzten Jahrzehnt nur geringfügig. Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte stieg im Bundesgebiet von 1956 bis 1966 lediglich um 10 %. Der Preis-Index für die Lebenshaltung von Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen nahm, um nur ein Beispiel zu nennen, in dieser Zeitspanne um 27 % zu. Die Entwicklung in den einzelnen Jahren war jedoch unterschiedlich. 1965 erhöhte sich der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte stärker als in den Jahren davor. 1963 war der Index um 0,5 % und 1964 um 1,1 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen, 1965 dagegen um 2,4 %. Die sich 1966 in der Bundesrepublik abzeichnende Konjunkturabschwächung machte sich in der Entwicklung der industriellen Erzeugerpreise ab August 1966 bemerkbar. Der Index, der im Juli 1966 106,2 betragen hatte, sank bis Mai 1967 auf 104,6.

Schwerbeschädigte

Seite 264

Ende 1966 gab es in Schleswig-Holstein 36 400 anerkannte Schwerbeschädigte gegenüber 36 300 Ende 1963. Drei Fünftel davon waren Schwerkriegsbeschädigte und 27 % Gleichgestellte, 7 % waren sonstige Schwerbeschädigte – und zwar größtenteils Unfallbeschädigte – und 5 % Blinde.

Zuckerrüben und Zuckerproduktion

Botanisch . . .

zählt die Zuckerrübe mit den Runkelrüben verschiedenster Formen zu den Betarüben, die mit zu unseren leistungsfähigsten Kulturpflanzen gehören. Die Zuckerrübe liefert die größten Hektarerträge an Stärkeeinheiten in Form von Zucker, Schnitzeln und Blättern. Die Ansprüche der Zuckerrübe an Klima, Boden, Düngung und Pflege sind vergleichsweise hoch. Infolge ihres nicht sehr hohen Wasserverbrauches, ihrem Wurzeltiefgang sowie ihres hohen Licht- und Wärmebedarfs für die Zuckerspeicherung bevorzugt die Zuckerrübe sonnenreiches Festlandklima. Der Schwerpunkt des Zuckerrübenanbaus liegt daher in den Regenschattengebieten wie z. B. in der Hildesheimer Börde und in der Kölner Bucht. Inzwischen hat die Zuckerrübe dank des ackerbaulichen und züchterischen Fortschritts weite Gebiete außerhalb der "klassischen Rübenlagen" erobert.

Betriebswirtschaftlich . . .

gehört die Zuckerrübe als Hackfrucht zu den arbeitsintensivsten und ertragsintensivsten landwirtschaftlichen Feldfrüchten. Zwar konnte die Ernte in den letzten Jahren durch die Einführung der Sammelköpfröder weitgehend mechanisiert werden; die Pflege der Zuckerrüben erfordert jedoch auch heute noch sehr viel Handarbeit. Voraussetzung für einen erfolgreichen Zuckerrübenanbau sind also nach geeignetem Boden und einer Zuckerfabrik in erreichbarer Nähe das Vorhandensein von Saison- oder betriebseigenen Arbeitskräften für die Pflegearbeiten sowie Verfügbarkeit der erforderlichen hohen Zugkraft und der Erntemaschinen.

Bei den derzeitigen Preisen - ca. 7 - 8 DM/dz je nach Zuckergehalt - und bei vorsichtigem Ansatz der innerbetrieblichen Verwertung des Rübenblattes sind noch bei einem Ertrag von 300 dz/ha hohe Deckungsbeiträge je ha zu erzielen, die im Getreide- und Rapsbau nur bei sehr guten Erträgen zu erreichen sind. "Mißt man dagegen die Rentabilität des Zuckerrübenbaus am Arbeitseinkommen, so bleibt sie allerdings hinter derjenigen der Extensivkulturen (Getreide, Raps) wieder weit zurück."¹ Es müßten danach also vor allem kleinbäuerliche und Großbetriebe verstärkt Zuckerrüben anbauen während "ein Anreiz zur Einschränkung des Zuckerrübenbaus . . . daher unter den heutigen Preisverhältnissen nur für mittel- und großbäuerliche Betriebe gegeben ist, die in der Familienarbeitsverfassung ein hohes Arbeitseinkommen anstreben. Aber auch

sie behalten den Zuckerrübenbau noch gerne bei, wenn sie die aufwendige Arbeitsspitze des Vereinzeln und der Pflege durch kurzfristig zu beschäftigende Fremdarbeitskräfte erledigen können."¹

Der Anbau in Schleswig-Holstein . . .

begann Ende des 19. Jahrhunderts mit der Errichtung der ersten Zuckerfabriken in Wesselburen, St. Michaelisdonn, Ahrensböök, Neustadt (i. H.) und Bad Oldesloe zwischen 1870 und 1884. - Zwischen 1880 und 1890 ist auch bereits ein vorläufiger Höhepunkt im Anbau mit über 1 600 ha (1883) Zuckerrüben in der damaligen Provinz Schleswig-Holstein zu erkennen. Zwei der genannten Zuckerfabriken stellten allerdings schon vor 1890 und zwei weitere kurz nach der Jahrhundertwende ihre Arbeit ein, so daß in Schleswig-Holstein bis zum Arbeitsbeginn der Zuckerfabrik in Schleswig (1953) nur eine einzige Zuckerfabrik blieb, und zwar die Fabrik in St. Michaelisdonn. Ein gewisser Absatz erfolgte noch zur Zuckerfabrik Uelzen (Niedersachsen).

Bis Mitte der dreißiger Jahre blieb der Zuckerrübenanbau Schleswig-Holsteins mit 300 bis 500 ha Anbaufläche bedeutungslos. Im Jahre 1935 verdoppelte sich die Anbaufläche dann plötzlich auf über 800 ha. Der Anstieg setzte sich fort; 1938 wurden bereits über 2 000 ha, 1948 über 4 000 ha und 1952 über 10 000 ha Zuckerrüben angebaut. Ein vorläufiger Höhepunkt wurde im Jahre 1964 mit gut 17 000 ha Zuckerrüben in Schleswig-Holstein erreicht. Während der letzten Jahre pendelte die Zuckerrübenanbaufläche um 14 000 ha; ein Wert, der nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung auch im laufenden Jahr erreicht wird.

Anbauggebiete für Zuckerrüben sind in Schleswig-Holstein folgende Naturräume (in der Reihenfolge des Ackerflächenanteils der Zuckerrüben):

	Zuckerrübenanbaufläche 1965	
	ha	% der Ackerfläche
Dithmarscher Marsch	1 490	5,1
Schwansen, Dänischer Wohld und Amt Hütten	1 658	3,9
Westmecklenburgisches Seen-Hügelland	607	3,8
Heide-Itzehoer Geest	1 680	3,7
Lauenburger Geest	417	3,4
Ostholsteinisches Hügel- und Seenland N.W.	1 997	2,6
Angeln	1 273	2,1
Ostholsteinisches Hügel- und Seenland S.O.	2 367	2,0

¹) Blohm, G., Die Neuorientierung der Landwirtschaft, S. 80/81, 1962

Nennenswerte Anteile und Gesamtflächen haben die Zuckerrüben außerdem noch in Nordoldenburg/Fehmarn, auf der Holsteinischen und Schleswiger Vorgeest sowie auf der Bredstedt-Husumer und der Barmstedt-Kisdorfer Geest.

Die Verwertung . . .

der in Schleswig-Holstein erzeugten Zuckerrüben findet überwiegend in den Zuckerfabriken in Schleswig und St. Michaelisdonn statt. Daneben wird noch etwa ein Zehntel der Ernte in niedersächsischen Zuckerfabriken verarbeitet.

Die Struktur des Zuckerrübenanbaus . . .

in Schleswig-Holstein wurde letztmalig für das Jahr 1960 im Rahmen der Landwirtschaftszählung untersucht.

Die Verbreitung des Zuckerrübenanbaus in den schleswig-holsteinischen Betrieben 1960

Größenklasse nach der LN in ha	Betriebe mit Ackerland insgesamt	darunter mit Anbau von Zuckerrüben			
		Betriebe Anzahl	% ²	Zuckerrübenanbaufläche ha	% AF ³
bis unter 5	6 501	44	0,7	13	18
5 bis unter 10	5 584	107	1,9	61	11
10 bis unter 20	12 422	1 046	8,4	924	8
20 bis unter 50	17 392	3 379	19,4	4 814	6
50 bis unter 100	3 027	1 302	43,0	3 174	5
100 und mehr	562	369	65,7	4 250	7
Insgesamt	45 488	6 247	13,7	13 236	6

Quelle: Sonderaufbereitung der Landwirtschaftszählung 1960

1) ab 2 ha Betriebsfläche

2) in % der Betriebe mit Ackerland

3) in % der Ackerfläche der Betriebe mit Zuckerrübenanbau

Im Jahre 1960 bauten 6 247 Betriebe Zuckerrüben an. Das sind 12% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha Betriebsfläche oder 14% aller Betriebe ab 2 ha Betriebsfläche mit Ackerland.

Die Bedeutung und Verbreitung des Zuckerrübenanbaus nimmt mit steigender Betriebsgröße außerordentlich stark zu. Während von den Kleinbetrieben nur recht wenige Zuckerrüben anbauen, ist es von den großbäuerlichen Betrieben (50 - 100 ha LN) fast die Hälfte und sind es zwei Drittel der Großbetriebe.

Soweit Kleinbetriebe und kleinbäuerliche Betriebe unter 20 ha LN überhaupt Zuckerrüben anbauen, hatten sie sich sehr stark auf diese Fruchtart eingestellt, wie die Ackerflächenanteile in der vorstehenden Übersicht zeigen. Hauptgrund dafür wird das Bestreben sein, die für den Einsatz von Maschinen erforderlichen

Mindest-Schlaggrößen zu erreichen, außerdem die Notwendigkeit, Aktien einer Zuckerfabrik zu zeichnen, um die Rüben verkaufen zu können. Die Kleinbetriebe sind in dieser Hinsicht auch bei anderen Betriebszweigen stärker zur Spezialisierung gezwungen als mittel- und großbäuerliche Betriebe. Für die Gesamtproduktion haben die Betriebe unter 10 ha LN mit zusammen weniger als 1% der Gesamtanbaufläche keine Bedeutung. Die Hauptproduktion findet in Betrieben ab 20 ha LN statt und zwar 36% in mittelbäuerlichen, 24% in großbäuerlichen und 32% in Großbetrieben. Die Großbetriebe (ab 100 ha LN) hatten, soweit sie Zuckerrüben anbauen, diese Fruchtart mit einem Anteil von 7% der Ackerfläche sogar relativ stärker in ihren Anbau einbezogen als die mittel- und großbäuerlichen Betriebe.

Der Umfang des Zuckerrübenanbaus in den Betrieben¹ 1960

Größenklasse nach der LN in ha	Von den Betrieben mit Zuckerrübenanbau hatten eine Anbaufläche von ... bis unter ... ha					
	bis 1	1 - 2	2 - 5	5 - 10	10 - 20	20 - 100
	Zahl der Betriebe					
bis unter 5	42	2	-	-	-	-
5 bis unter 10	85	21	1	-	-	-
10 bis unter 20	593	386	67	-	-	-
20 bis unter 50	952	1 571	800	56	-	-
50 bis unter 100	103	458	621	112	8	-
100 und mehr	-	15	69	107	124	54
Insgesamt	1 775	2 453	1 558	275	132	54
	Anbaufläche in ha					
	967	2 952	4 210	1 724	1 830	1 553

Quelle: Sonderaufbereitung der Landwirtschaftszählung 1960

1) ab 2 ha Betriebsfläche

Die absolute Größe der Zuckerrübenanbaufläche im Einzelbetrieb ist naturgemäß abhängig von der Größe des Betriebes. Betriebe unter 5 ha LN können kaum mehr als 1 ha Zuckerrüben anbauen. Auch die Betriebe zwischen 10 und 20 ha LN blieben überwiegend noch unter 1 ha Anbaufläche. Andererseits gab es Großbetriebe mit mehr als 20 und mit mehr als 50 ha Zuckerrüben, in Einzelfällen aber auch Großbetriebe mit weniger als 2 ha.

Insgesamt gesehen bauten nur wenige (7%) der zuckerrübenanbauenden Betriebe 5 und mehr ha Zuckerrüben an. Ihr Anteil an der Gesamtfläche betrug dagegen fast 40%. Andererseits bauten von allen Betrieben mit Zuckerrüben 68% weniger als 2 ha an, brachten zusammen aber weniger als ein Drittel der Gesamtfläche. Seit 1960 hat sich der Zuckerrübenanbau auf weniger Betriebe mit dafür aber größeren An-

Der Umfang des Zuckerrübenanbaus in den Betrieben 1967¹

Anbaufläche je Betrieb in ha	Betriebe mit Zuckerrübenanbau		Anbaufläche	
	Anzahl 1967 (rd.)	Zu- oder Abnahme seit 1960 in %	ha 1967	Zu- oder Abnahme seit 1960 in %
bis 1	870	- 51	441	- 54
1 - 2	1 930	- 21	2 375	- 20
2 - 5	1 620	+ 4	4 446	+ 6
5 - 10	380	+ 38	2 473	+ 43
10 - 20	115	- 13	1 578	- 14
20 - 100	85	+ 57	2 666	+ 72
Insgesamt	5 000	- 20	(13 979)^a	(+ 2)^b

1) Schätzung aus den Unterlagen der repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung 1967

a) unberichtigtes Ergebnis

b) Veränderung gegenüber dem Ergebnis der Bodennutzungserhebung 1960

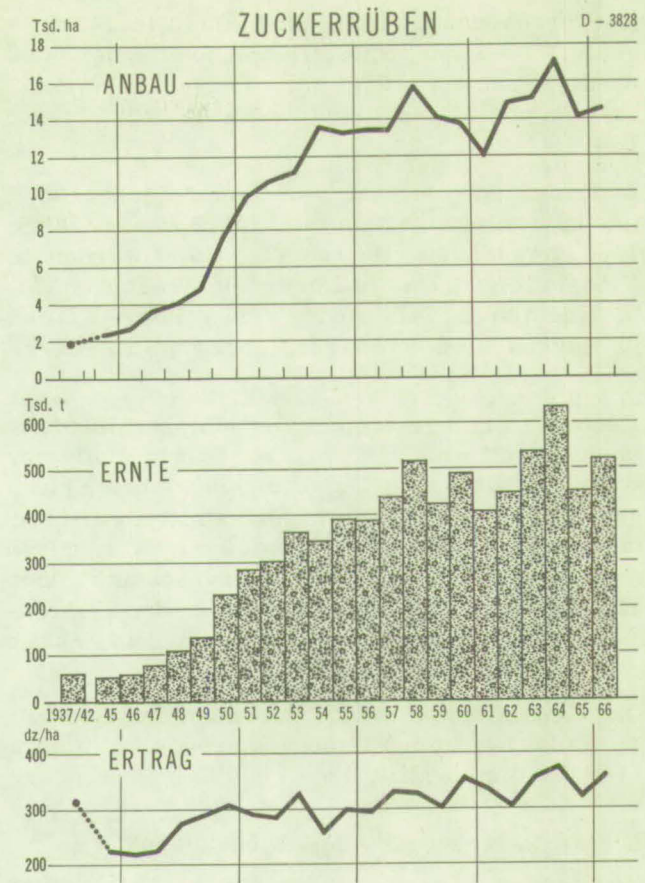
bauplächen je Betrieb konzentriert. Aus den Unterlagen der repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung 1967 konnten die Zahl der Betriebe mit Zuckerrübenanbau und die Zuckerrübenfläche nach Größenklassen der Anbaufläche je Betrieb geschätzt werden.

Danach hat sich die Zahl der Betriebe mit Zuckerrübenanbau seit 1960 um gut 1 200 (20%) verringert, gleichzeitig die Gesamtanbaufläche jedoch noch leicht zugenommen. Aufgegeben haben den Zuckerrübenanbau vor allem Betriebe mit geringem Anbauumfang (bis zu 2 ha etwa). Andere Betriebe, die 1960 noch Anbauflächen unter 5 ha hatten, bauen heute mehr als 5 ha Zuckerrüben an.

Ein Teil der Betriebe, die 1960 noch zwischen 10 und 20 ha Zuckerrüben anbauten, haben ihre Anbaufläche auf über 20 ha vergrößert. Hierbei dürfte es sich fast ausschließlich um Großbetriebe über 100 ha LN handeln. Die Grenze von 10 ha Anbaufläche haben nur wenige Betriebe überschritten. Hierzu wären außer den Großbetrieben nur großbäuerliche Betriebe zwischen 50 und 100 ha LN in der Lage. Da diese Betriebe aber ganz besonders unter Arbeitskräftemangel leiden und vielfach nur noch mit Familienarbeitskräften bewirtschaftet werden, dürfte es hier aus bereits dargelegten betriebswirtschaftlichen Gründen und des Risikos wegen kaum einmal möglich gewesen sein, den Zuckerrübenanbau wesentlich zu verstärken.

Die Erträge in Schleswig-Holstein . . .

kommen nicht an die der klassischen Zuckerrübenanbauggebiete heran, zumindest nicht die Rüben- und Zuckererträge; die Blatterträge sind dagegen hoch. Züchtung und verbesserte



Anbaumethoden haben allerdings auch in Schleswig-Holstein langfristig zu einer Steigerung der Erträge geführt.

Anbauausweitung und höhere Erträge ließen die Gesamternte an Zuckerrüben in Schleswig-Holstein von gut 40 000 t im Jahre 1937 und 60 555 t im Durchschnitt der Jahre 1937/42 auf fast 500 000 t im Durchschnitt der Jahre 1960/65 anstiegen. 1964 waren es sogar 600 000 t, 1965 gab es im Anbau infolge herabgesetzter Abnahmeverpflichtungen der Zuckerfabriken einen starken Rückschlag. Hinzu kamen außerordentlich niedrige Erträge und Schwierigkeiten bei der Ernte. 1966 stiegen jedoch die Anbaufläche, besonders aber die Erträge, so daß bereits wieder über 500 000 t Zuckerrüben im Lande geerntet werden konnten.

Nach den ersten Vorschätzungen der amtlichen Berichterstatte ist 1967 mit einem Ertrag von etwa 360 dz/ha im Landesdurchschnitt zu rechnen. Dem entspräche bei einer Anbaufläche von knapp 14 300 ha eine Gesamternte von ca. 510 000 t.

Unter den Bundesländern . . .

hat Schleswig-Holstein bisher nur einen relativ niedrigen Zuckerrübenanteil. Bei einem Anteil von 8,5% am Ackerland des Bundesgebietes betrug der Anteil Schleswig-Holsteins an der

Zuckerrübenanbaufläche (294 000 ha im Bundesgebiet) 1966 nur 5,0%. Hauptanbauländer sind Niedersachsen (36% der Zuckerrübenfläche im Bund), Nordrhein-Westfalen (22%) und Bayern (18%).

Auch der Ackerflächenanteil der Zuckerrüben ist in Schleswig-Holstein mit 2,2% im Jahre 1966 vergleichsweise gering. 1966 wurden in Niedersachsen 7%, in Nordrhein-Westfalen 6%, in Rheinland-Pfalz und Hessen über 3% und in Bayern 2,5% des Ackerlandes mit Zuckerrüben bestellt.

Auch die Erträge sind in den übrigen Bundesländern höher als in Schleswig-Holstein. Während Schleswig-Holstein 1966 einen Ertrag von knapp 360 dz/ha im Landesmittel erzielte, lagen die Erträge in allen übrigen Ländern mit Ausnahme der Stadtstaaten bei und über 400 dz/ha. Hierin kommt die für den Zuckerrübenanbau klimatisch ungünstigere Lage Schleswig-Holsteins zum Ausdruck.

Die Gesamternte an Zuckerrüben im Bundesgebiet betrug in den letzten Jahren jeweils etwa 11 Mill. bis 13 Mill. t².

Die Zuckererzeugung der Bundesrepublik² . . . betrug

1963 = 2,0 Mill. t (Rohwert)
1964 = 2,1 Mill. t (Rohwert)
1965 = 1,6 Mill. t (Rohwert)

Diesen Erzeugungsmengen standen folgende Verbrauchsmengen² gegenüber:

1963 = 1,9 Mill. t (Rohwert)
1964 = 1,9 Mill. t (Rohwert)
1965 = 2,1 Mill. t (Rohwert)

1963 und 1964 wurde also mehr Zucker erzeugt als verbraucht. Da außerdem erhebliche Importüberschüsse an Zucker auftraten, wuchsen die Vorräte sehr stark.

Im Jahre 1964 wurden daraufhin nur noch 82 000 t Zucker (Rohwert) netto importiert³ gegenüber 335 000 t im Jahre 1963 und 160 000 t im Jahre 1962². 1965 wurde infolge geringerer Anbauflächen und Rübenenerträge zwar weniger Zucker im Inland erzeugt, dafür aber wieder wesentlich mehr importiert - netto 282 000 t Rohwert - so daß die Bestandsüberhänge nicht wesentlich abgebaut werden konnten. Die größten Mengen stammten in den letzten Jahren aus der SBZ.

Innerhalb der EWG . . .

haben die Bundesrepublik, Frankreich und Italien etwa gleich große Zuckerrübenanbau-

flächen. Von gut 1 Mill. ha Zuckerrüben in den Ländern der Gemeinschaft im Jahre 1966 entfielen jeweils knapp 300 000 ha auf die drei größeren Länder, 92 000 ha auf die Niederlande und 67 000 ha auf Belgien.

Während der letzten drei Jahre ist in Frankreich der Zuckerrübenanbau stark, in der Bundesrepublik schwach eingeschränkt, in Italien dagegen ausgedehnt worden.

Geerntet wurden in den Ländern der Gemeinschaft in den Jahren 1963 bis 1966 zwischen 39 Mill. und 44 Mill. t Zuckerrüben, ein Fünftel bis ein Viertel der Welternte an Zuckerrüben.

Haupterzeugerländer von Zuckerrüben außerhalb der EWG sind (mit den vorläufigen Ernten 1965/66):

UdSSR mit 72 Mill. t
USA mit 19 Mill. t
Polen mit 12 Mill. t und
Großbritannien mit 7 Mill. t²

Die Welterzeugung an Zucker

Erdteil Land	Zucker (Rohwert) in Mill. t*	
	D 1948/49 - 1952/53	1964/65
Europa (ohne UdSSR)	7,8	15,1
darunter Frankreich	1,1	2,4
Bundesrepublik	0,8	2,1
Italien	0,6	1,1
EWG zusammen	3,2	6,9
Polen	0,9	1,8
CSSR	0,7	1,1
Vereinigtes Königreich	0,6	1,0
UdSSR	2,6	10,2
Nord- und Zentralamerika	12,2	16,8
darunter Kuba	5,8	6,1
Mexiko	0,7	2,1
Puerto Rico	1,2	0,8
USA	1,9	4,0
Hawaii	0,9	1,1
Südamerika	3,3	7,3
darunter Brasilien	1,6	3,8
Asien (ohne Rotchina und UdSSR)	3,4	9,0
darunter Indien	1,3	3,5*
Philippinen	0,8	1,6
Nationalchina	0,6	1,0
Afrika	1,6	3,4
darunter Republik Südafrika	0,6	1,3
Ozeanien	1,0	2,3
darunter Australien	0,9	2,0
Welt insgesamt	32,3	66,2*
davon Rübenzucker	12,3	30,3
Rohrzucker	20,0	35,9

Quelle: FAO, Production Yearbook 1965 VOL 19, S. 75 - 77.

*) Außerdem wurden 1948/49 - 1952/53 durchschnittlich 5,5 Mill. t, 1964/65 9,6 Mill. t "non centrifugal cane sugar" (Fruchtzucker u. ä.) hergestellt, darunter 1964/65 allein 6 Mill. t in Indien.

2) Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

3) Saldo aus Einfuhr abzüglich Ausfuhr

Nennenswerte Anbauflächen und Ernten haben auch die nicht genannten europäischen Ostblockländer einschließlich der SBZ (5 Mill. t) und die Türkei aufzuweisen.

Auf der Erde wurde insgesamt . . .

im Wirtschaftsjahr 1964/65 aus Zuckerrüben rd. 30 Mill. t Zucker (Rohwert) gewonnen. Hinzu kommen 36 Mill. t Zucker aus Zuckerrohr.

Wie die Übersicht zeigt, werden in der Bundesrepublik rd. 2 Mill. t, das sind gut 3% der Welterzeugung von 66 Mill. t Zucker erzeugt. Das ist ein hoher Anteil im Vergleich zur Fläche und zur Bevölkerung. Die Bundesrepublik steht damit 1964/65 an 7. Stelle der zuckerproduzierenden Länder. Die vergleichsweise hohen Hektarerträge allein dürften schon aus wirtschaftlichen Überlegungen her die Aufrechterhaltung dieses hohen Standes inländischer Zuckerproduktion rechtfertigen.

Dr. Matthias Sievers

Die Beschäftigtenstruktur der Industrie September 1966

In zweijährigem Abstand werden die Industriebetriebe mit mindestens 10 Beschäftigten danach befragt, wie sich ihre Belegschaft nach dem Geschlecht und der Stellung im Betrieb zusammensetzt. Die Ergebnisse dieser Erhebungen ermöglichen für den industriellen Bereich eine detaillierte Analyse der Wandlungen, die sich im sozialen Gefüge vollzogen haben und noch vollziehen. Sie geben auch Hinweise auf die Zielsetzung sozial- und bildungspolitischer Maßnahmen, die notwendig sind, damit die in den Betrieben durch Rationalisierung erreichten Fortschritte der Bevölkerung in vollem Umfang zugute kommen. So wird heute z. B. für viele Produktionsvorgänge eine geringere Zahl ungelernter Arbeitskräfte benötigt als noch vor wenigen Jahrzehnten. Das Fließband von damals wurde zunehmend von modernen Automaten verdrängt, die zwar geringere Anforderungen an physische Kräfte, aber weit höhere an das Fachwissen und die geistige Beweglichkeit des Bedienungspersonals stellen, als sie dem Fließbandarbeiter abverlangt wurden. Der Beschäftigtenstand der Industrie wird daher nur auf hohem Niveau gehalten werden können, wenn es gelingt, die vorhandenen ungelerten Arbeitskräfte durch berufliche Aus- und Fortbildung unter den erhöhten Anforderungen an ihre Qualifikation verwendbar zu machen.

In den rund 1 500 Industriebetrieben¹ des Landes arbeiteten im September 1966 insgesamt 180 000 Erwerbstätige, 124 000 Männer und 56 000 Frauen.

Die größte soziale Gruppe bilden mit 74% die Arbeiter, 20% sind Angestellte, 5% Lehr-

¹) ohne Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten

Die Industriebeschäftigten
nach dem Geschlecht und der Stellung im Betrieb
am 30. 9. 1966

Stellung im Betrieb	Beschäftigte insgesamt		davon			
	Anzahl	%	männlich		weiblich	
			Anzahl	%	Anzahl	%
Inhaber ¹	1 261	0,7	1 060	84	201	16
Angestellte	35 668	20	23 905	67	11 763	33
kaufmännische	20 257	11	10 132	50	10 125	50
technische	15 411	9	13 773	89	1 638	11
Arbeiter	133 564	74	92 368	69	41 196	31
Facharbeiter	60 116	33	53 731	89	6 385	11
übrige	73 448	41	38 637	53	34 811	47
Lehrlinge	9 477	5,3	6 988	74	2 489	26
kaufmännische	2 636	1,5	1 066	40	1 570	60
gewerbliche	6 841	3,8	5 922	87	919	13
Insgesamt	179 970	100	124 321	69	55 649	31

¹) einschl. 28 mithelfender Familienangehöriger

linge und knapp 1% im Betrieb tätige Inhaber. Nahezu drei Fünftel der Angestellten üben einen kaufmännischen oder Verwaltungsberuf aus; gut zwei Fünftel sind auf technischem Gebiet tätig. Unter den Industriearbeitern sind Fachkräfte in der Minderheit; die meisten verfügen über keine spezielle Qualifikation für ihre Tätigkeit. Auf je 100 kaufmännische Angestellte entfallen 13 Lehrlinge mit diesem Berufsziel, auf 100 Facharbeiter und technische Angestellte nur 9. Will man diese unterschiedliche Nachwuchsquote richtig bewerten, so muß berücksichtigt werden, daß 60% der kaufmännischen Lehrlinge weiblich sind. Viele von ihnen werden ihren Beruf infolge Eheschließung nur befristet ausüben.

Im April 1966² stellten die Frauen 36% der Erwerbstätigen aller Wirtschaftsbereiche. In der Industrie liegt dieser Anteil mit knapp einem Drittel etwas niedriger. Der Frauenanteil wird entscheidend von den Funktionen (Tätigkeiten) bestimmt, die in den Betrieben zu verrichten sind. Er ist daher - wie weiter unten gezeigt wird - in den einzelnen Industriezweigen sehr ungleich. Hinsichtlich ihrer Verteilung auf die großen sozialen Gruppen bestehen zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigten keine erheblichen Unterschiede. Anders ist es, wenn man die Qualifikation der Arbeiter oder die Fachrichtung der Angestellten und Lehrlinge in die Betrachtung einbezieht.

Drei Viertel der in Industriebetrieben beschäftigten Frauen zählen zur Gruppe der Arbeiter. Während die Frau relativ selten unter den Facharbeitern zu finden ist (11%), stellt das weibliche Geschlecht fast die Hälfte der ungelernten Arbeiter. Auch jeder zweite Platz eines kaufmännischen Angestellten ist mit einer Frau besetzt. Weibliche Angestellte sind in der Regel mit kaufmännischen oder Verwaltungsarbeiten betraut, im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen, deren Tätigkeit überwiegend auf technischem Gebiet liegt. Jeder neunte Industriebetrieb wird sogar von einer Frau geleitet; diese Fälle sind in Betrieben geringerer Größe häufiger als in großen. Fast neun Zehntel der technischen Angestellten, Facharbeiter und gewerblichen Lehrlinge sind männlichen Geschlechts.

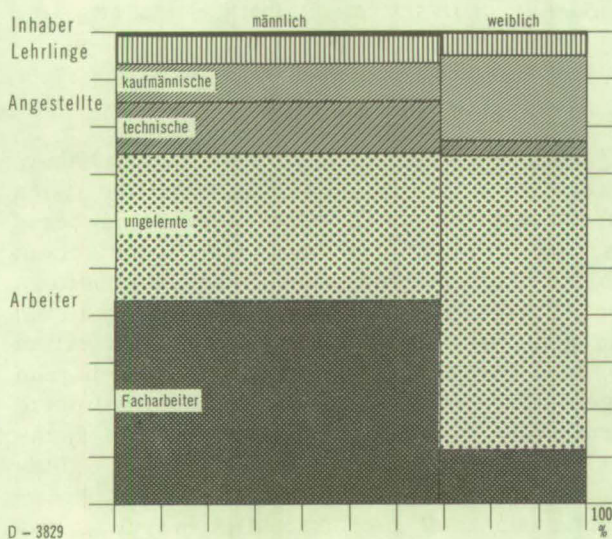
Die Vielfalt der Geschlechts- und Sozialstrukturen in den Belegschaften von Industrie-

betrieben wird erst in der Gliederung nach Industriezweigen deutlich. Hier heben sich nicht nur die Schwerpunkte der Frauenbeschäftigung von denen der Männerbeschäftigung sichtbar ab (2. Bild); auch die unterschiedliche Zusammensetzung der Belegschaften in sozialer Hinsicht tritt offener zutage (2. Tabelle). Beiden Darstellungsformen liegt die gleiche Auswahl von Industriegruppen zugrunde. Sie vereinigt etwa sieben Zehntel sämtlicher industriellen Arbeiter und Angestellten auf sich sowie mehr als acht Zehntel der Lehrlinge. Die Arbeiterquote schwankt zwischen 62% im Maschinenbau und 84% in der hauptsächlich Baustoffe produzierenden Gruppe "Steine und Erden" sowie in der Süßwarenherstellung. Jeder vierte in einer Maschinenfabrik Tätige arbeitet im Angestelltenverhältnis. Hier bewirkt der große Bedarf an technisch vorgebildeten Fachkräften, daß nur jeder zweite Angestellte kaufmännisch oder verwaltend tätig ist. In der chemischen Industrie ist der Anteil der Angestellten nicht minder hoch; dort überwiegt aber bei weitem das kaufmännische Personal. Die Bekleidungs- werke beschäftigen nur relativ wenige Angestellte; sie nehmen aber - wie die Maschinenfabriken - in bezug auf die Lehrlingsausbildung eine Spitzenstellung ein.

Beschäftigte in ausgewählten Industriegruppen
am 30. 9. 1966

Industriegruppe (-zweig)	Insgesamt	darunter		
		Arbeiter	Angestellte - in % -	Lehrlinge
Steine und Erden	7 817	84	13	1
Maschinenbau	24 548	62	27	11
Schiffbau	22 905	75	19	5
Elektrotechnik	13 305	67	24	8
Feinmechanik und Optik	6 113	68	24	8
EBM-Waren	7 057	81	14	5
Chemie	7 391	69	28	3
Druck und Vervielfältigung	8 902	74	18	7
Textil	7 132	81	16	2
Bekleidung	7 830	79	10	10
Süßwaren	4 284	84	15	1
Fleischverarbeitung	4 195	81	17	2
Fischverarbeitung	2 952	81	16	2
Zusammen	124 431	73	20	6

Die Struktur der Industriebeschäftigten
am 30. 9. 1966

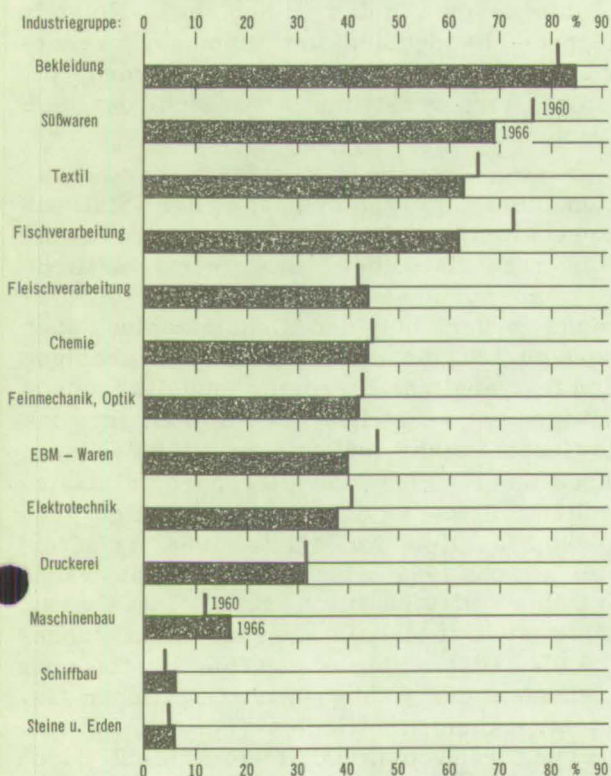


2) Ergebnis des Mikrozensus

Während zu den Hochburgen der Männer z. B. die Werften, die Maschinenfabriken und die Baustoffindustrie zählen, herrschen unter der Belegschaft der Textil- und Bekleidungswerke, der Süßwarenhersteller sowie der Fischfabriken weibliche Beschäftigte vor.

Der Anteil der beschäftigten Frauen in ausgewählten Branchen der Industrie

1960 und 1966



Betriebe der chemischen sowie der feinmechanischen und optischen Industrie beschäftigen auffallend viele weibliche Angestellte. In diesen beiden Branchen übt - wie auch im Schiffbau und in der Elektrotechnik - jede fünfte Angestellte einen technischen Beruf (z. B. als Laborantin oder technische Zeichnerin) aus; sie ist damit unmittelbarer am Produktionsgeschehen beteiligt als eine kaufmännische Angestellte.

Seit 1960 hat sich die Zusammensetzung der Industriebeschäftigten merklich gewandelt: Entfielen damals auf je 100 Arbeiter 20 Angestellte, so sind es heute schon 27.

Im Herbst 1966 waren 3% mehr Frauen in der Industrie tätig als vor sechs Jahren, aber 5% mehr Männer. Wenn auch der Frauenanteil (31%) sich seit 1960 im ganzen kaum spürbar verringerte, ist der Rückgang der Zahl der Arbeiterinnen um 4% immerhin bemerkenswert. Mit zunehmender Automatisierung steigen die Anforderungen an die beruflichen Fähigkeiten der Mitarbeiter.

Beschäftigte in der Industrie 1960 und 1966

	Beschäftigte insgesamt	davon			
		Inhaber	Ange-stellte	Arbeiter	Lehrlinge
Insgesamt 1960	172 010	1 292	26 379	133 481	10 858
1966	179 970	1 261	35 668	133 564	9 477
in % 1960	100	0,8	15	78	6,3
1966	100	0,7	20	74	5,3
darunter					
weiblich 1960	53 940	174	8 761	42 766	2 239
1966	55 649	201	11 763	41 196	2 489
in % 1960	31	13	33	32	21
1966	31	16	33	31	26

Andererseits fallen dadurch Arbeitsplätze fort, die zuvor mit ungelerten Kräften besetzt waren. Dieser Situation sind insbesondere die Arbeiterinnen ausgesetzt, denn nur jede sechste besitzt die Facharbeiterqualifikation.

So ist die Zahl der Hilfsarbeiterinnen seit 1962³ um mehr als 1 000 (3%) gesunken. Beachtlich ist ferner die Tatsache, daß die Industrie heute weit weniger Lehrlinge beschäftigt als vor sechs Jahren. Der männliche Berufsnachwuchs verringerte sich um beinahe ein Fünftel, obwohl die in Frage kommenden Geburtsjahrgänge in beiden Jahren etwa gleich stark besetzt waren. Es stehen jetzt aber mehr weibliche Jugendliche als Lehrlinge oder Anlernlinge unter Vertrag als 1960.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß in Schleswig-Holstein im September 1966 drei Viertel aller Industriebeschäftigten Arbeiter waren. Von den rund 92 400 männlichen Industriearbeitern zählten 58% zu den Facharbeitern. Unter den rund 41 200 Industriearbeiterinnen waren nur 15% Fachkräfte. Während die Zahl der männlichen Arbeiter seit 1960 zugenommen hat (+ 2%), ist die der Arbeiterinnen - infolge des Abbaues der weniger qualifizierten Kräfte - um 4% zurückgegangen.

Hinweis: Weitergehendes Material siehe in: "Statistische Berichte", Kennziffer E 14 - 1966 (Teil 1)

Hermann Egge

3) Die Erhebung 1960 unterschied nicht nach der beruflichen Qualifikation der Arbeiter

Der Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen im Jahre 1966

Von den umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Schleswig-Holstein (ohne Kleinbetragsfälle und ohne in der Landwirtschaft Tätige) wurden im Jahre 1966 Lieferungen und sonstige Leistungen im Wert von 28,98 Mrd. DM ausgeführt. Das sind 4,2 Mrd. DM oder 17% mehr als im Jahre 1964. In demselben Zeitabschnitt hat sich die Zahl der Steuerpflichtigen kaum verändert; sie erhöhte sich um nur 0,6% auf etwa 63 600. Auf den erzielten Umsatz hatten die Unternehmen eine Steuervorauszahlung von 664 Mill. DM zu leisten, was einem Zuwachs des Steueraufkommens im Vergleich zu 1964 um 18% entspricht.

	1962	1964	1966
Steuerpflichtige ¹	62 418	63 203	63 599
Veränderung in %	.	+ 1,3	+ 0,6
Gesamtumsatz (Mill. DM)	21 876	24 766	28 977
Veränderung in %	.	+ 13,2	+ 17,0
Steueraufkommen (Vorauszahlungsbetrag) Mill. DM	489	564	664
Veränderung in %	.	+ 15,1	+ 17,9
Durchschnittlicher Steuersatz in %	2,24	2,28	2,29

1) Sämtliche Angaben ohne steuerbefreite Unternehmen der Landwirtschaft und ohne Steuerpflichtige mit Umsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen unter 20 500 DM

Erstmals für das Jahr 1966 wurde die Umsatzsteuerstatistik auf Grund des neuen Gesetzes über Steuerstatistiken¹ durchgeführt; das Gesetz sieht auch für die Zukunft eine Wiederholung in jedem zweiten Kalenderjahr vor. Bereits seit 1962 wird die Statistik nur noch in zweijährigen Abständen aufbereitet. Von 1954 bis 1962 war sie in jedem Jahre erhoben worden.

Die Zuwachsrate des Gesamtumsatzes von 17% gegenüber 1964 spiegelt nicht den wahren Produktions- und Leistungszuwachs der schleswig-holsteinischen Wirtschaft wider; in ihm sind erhebliche Verzerrungen verborgen. Sie sind darauf zurückzuführen, daß die Statistik auf Unterlagen aufgebaut ist, die primär für steuerliche Zwecke angelegt wurden und die deshalb ausschließlich auf die steuerlichen Belange ausgerichtet sind. In der Zeit von 1962 bis 1964 betrug die Zuwachsrate des Umsatzes in unserem Land 13%. Es liegt auf der Hand, daß in einer Zeit mit nachlassender wirtschaftlicher Aktivität die Rate von 17% stark überhöht erscheint. Die Zahl ist zwar rechnerisch richtig, jedoch wurde sie einzig und allein durch die Sitzverlegung

einiger ursprünglich in Hamburg ansässiger Großunternehmen in das zu Schleswig-Holstein gehörende Randgebiet um Hamburg verursacht. Nach dem Steuerrecht werden die Umsätze dort versteuert, wo sich der Sitz des Unternehmens befindet.

Um diese Verzerrungen infolge der Fluktuation der Unternehmen aus der Statistik auszuschalten und ein auf Landesebene brauchbares Ergebnis über das wirtschaftliche Wachstum zu erhalten, wird der Umsatzzuwachs außer bei den Gesamtzahlen auch gegenüber 1965 bei den sogenannten paarigen Fällen festgehalten. Hierunter sind die Steuerpflichtigen zu verstehen, die sowohl für das volle Geschäftsjahr 1966 wie auch für das volle Geschäftsjahr 1965 vergleichbare Umsätze erzielten. Etwa 57 500 Steuerpflichtige (das sind 90,3% aller im Jahre 1966 erfaßten) waren sowohl 1965 wie auch 1966 das ganze Jahr über wirtschaftlich tätig. Ihr Umsatz erhöhte sich innerhalb dieses Jahres um 5,6%. Diese Steigerungsrate dürfte noch am ehesten der wahren wirtschaftlichen Gesamtentwicklung in Schleswig-Holstein entsprechen, wenn man von dem Einfluß durch Preiserhöhungen absieht.

Bei fast gleichbleibender Gesamtzahl der Steuerpflichtigen seit 1964 lassen sich innerhalb der verschiedenen Wirtschaftszweige grundsätzlich zwei entgegengesetzte Entwicklungstendenzen feststellen: Im produzierenden Gewerbe, dem Handel (insbesondere dem Einzelhandel) und im Verkehrsgewerbe nahm die Zahl der Unternehmen im allgemeinen geringfügig, aber doch merkbar ab, im Kredit- und Versicherungsgewerbe, im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sowie in den sonstigen Dienstleistungsbereichen nahm sie geringfügig zu. Dieser Prozeß ist typisch für eine moderne hochentwickelte Wirtschaft, in der bei ständig steigendem Bedarf an Dienstleistungen im Produktions- und Distributionsbereich fortlaufend rationalisiert wird.

Da das Steueraufkommen in der Zeit von 1964 bis 1966 relativ etwas stärker zugenommen hat als der Gesamtumsatz, erhöhte sich auch der durchschnittliche Steuersatz. Er betrug 1966 2,29% auf alle erfaßten Umsätze gegenüber 2,28% im Jahre 1964. Bekanntlich beträgt der allgemeine Steuersatz in der Allphasen-Brutto-Umsatzsteuer 4%. Es gibt jedoch eine Vielzahl von Steuerermäßigungen und -befreiungen, so daß im Durchschnitt der Steuersatz auf etwas über die Hälfte des Regelsatzes zurückgeht. Das ständige geringfügige Steigen des durchschnittlichen Steuersatzes in den letzten Jahren ist nicht auf eine direkte Steuer-

1) vom 6. 12. 1966, BGBl. I, S. 665

Steuerpflichtige, Umsatz und Steueraufkommen nach Wirtschaftsbereichen 1966

Wirtschaftsbereich	Steuerpflichtige		Veränderung gegenüber 1964	Umsatz		Veränderung gegenüber 1964	Steuer-aufkommen		Durchschnittlicher Steuersatz
	Anzahl	%	Anzahl	Mill. DM	%	In %	Mill. DM	%	%
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	1 525	2,4	- 33	189	0,7	+ 1,2	4,3	0,6	2,27
Produzierendes Gewerbe	17 776	28,0	- 81	12 480	43,1	+ 17,7	346,0	52,1	2,77
Handel	24 223	38,1	- 532	13 291	45,9	+ 17,2	242,3	36,5	1,82
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	2 713	4,3	- 20	652	2,2	+ 4,4	10,4	1,6	1,59
Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe	444	0,7	+ 19	52	0,2	+ 19,8	0,9	0,1	1,67
Dienstleistungen freier Berufe und Unternehmen	16 602	26,1	+ 1 051	2 075	7,2	+ 18,8	59,2	8,9	2,85
Organisationen ohne Erwerbscharakter	179	0,3	- 17	86	0,3	+ 25,8	0,6	0,1	0,70
Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung	137	0,2	+ 9	153	0,5	+ 2,9	0,7	0,1	0,48
Alle Wirtschaftsbereiche	63 599	100	+ 396	28 977	100	+ 17,0	664,3	100	2,29

erhöhung, sondern größtenteils auf eine verstärkte Abnahme der Kleinunternehmen zurückzuführen. Für diese Unternehmen sieht der § 7a des Umsatzsteuergesetzes besondere Vergünstigungen vor. Mit steigender Umsatzhöhe der Kleinunternehmen fällt diese Vergünstigung nach und nach fort, so daß sich der durchschnittliche Steuersatz erhöhen muß, wenn nicht andere neue Bestimmungen über Steuerbefreiungen diese Wirkung wieder aufheben. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbereiche ergeben sich infolge der verschiedenen steuerlichen Bestimmungen sehr unterschiedliche Belastungen. Am stärksten betroffen sind die Unternehmen des Dienstleistungsgewerbes und des produzierenden Gewerbes. Im Wirtschaftsbereich Handel dagegen und auch in einigen anderen Wirtschaftsbereichen ist ein erheblicher Teil der Umsätze steuerbegünstigt, was sich in einem relativ niedrigeren durchschnittlichen Steuersatz ausdrückt.

Gliederung nach Größenklassen

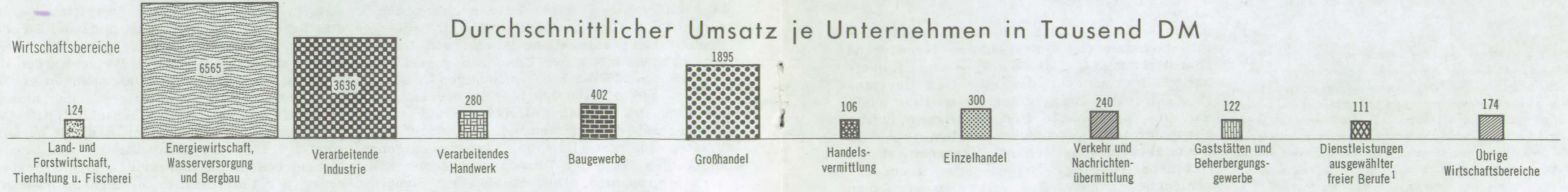
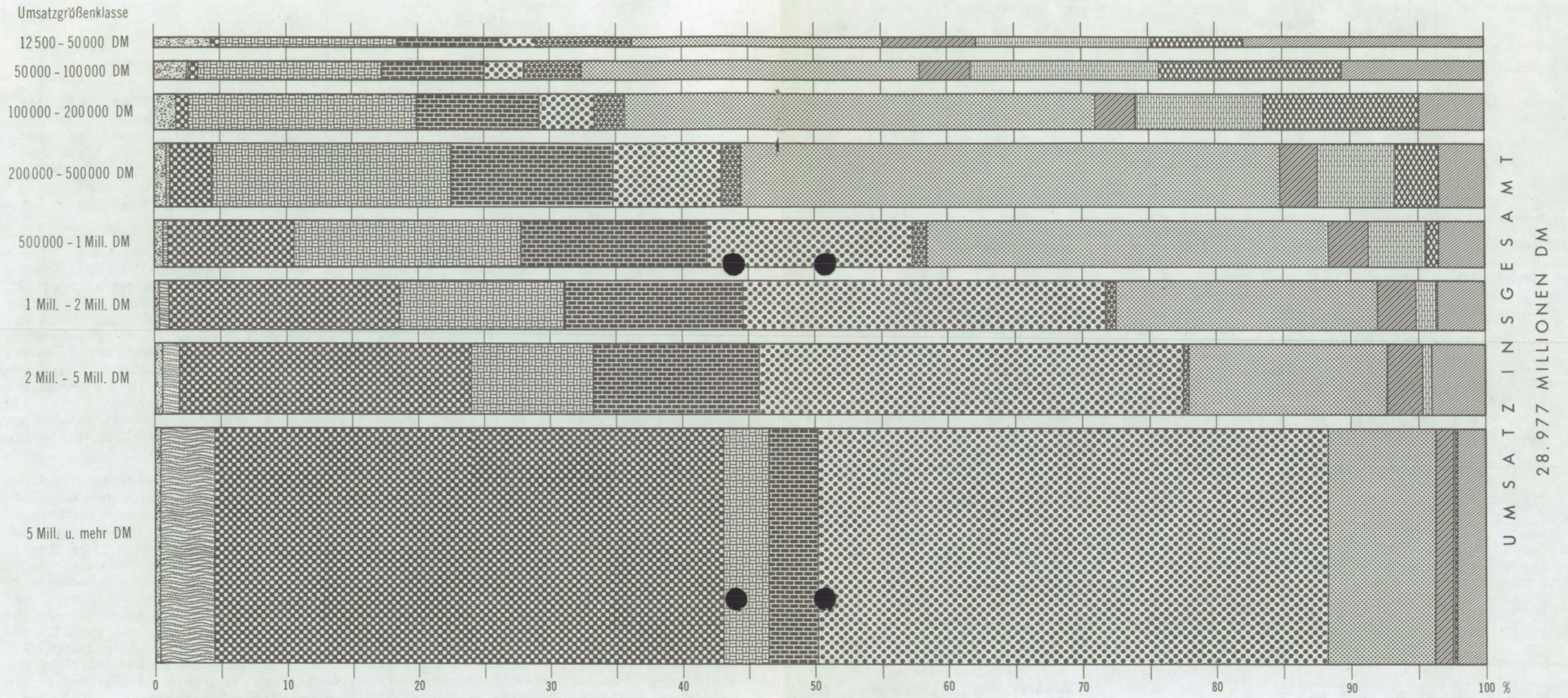
Die Schichtung der Steuerpflichtigen und Umsätze zeigt das aus früheren Umsatzsteuerstatistiken bekannte Bild: Einer großen Anzahl von Unternehmen mit relativ geringen Umsätzen in den unteren und mittleren Größenklassen steht eine kleine Anzahl von Großunternehmen mit hohen Umsätzen gegenüber. So erzielten 88% der Steuerpflichtigen Umsätze von weniger als 500 000 DM; sie vereinigten nur 24% des erzielten Umsatzes auf sich. Demgegenüber konzentrieren sich über drei Viertel des Entgelts für Lieferungen und Leistungen (76% des Umsatzes) auf nur 12% der Unternehmen. Die Anzahl der Steuerpflichtigen und deren Umsätze in den unteren Größenklassen bis 100 000 DM haben zwar

gegenüber 1964 etwas abgenommen. Diese Unternehmen sind infolge Umsatzsteigerung in die mittleren Größenklassen nachgerückt. In Bezug auf eine gleichmäßigere Verteilung der Umsätze ist diese Entwicklung jedoch nur von geringer Bedeutung. Sie wird aufgehoben durch den enormen Zuwachs des Umsatzes besonders in der obersten Größenklasse von 10 Mill. DM und mehr. In dieser Klasse vereinigen 0,5% der Unternehmen über ein Drittel des erzielten Gesamtumsatzes auf sich. Die Zuwachsraten gegenüber 1964 waren in dieser Klasse am höchsten.

Wie aus der folgenden Tabelle zu entnehmen ist, hat die Konzentrationstendenz bis 1966 angehalten. Neben den organisatorischen und technischen Vorteilen, die insbesondere zum horizontalen Zusammenschluß von Unternehmen führen, wird diese Entwicklung durch das überholte Allphasen-Brutto-Umsatzsteuer-System selbst gefördert. Die derzeitigen Umsatzsteuervorschriften zwingen gerade die großen Unternehmen, sich mit ihren Liefer- und Abnehmerfirmen zusammenzuschließen, um so insgesamt die steuerliche Belastung erheblich zu verringern. Bekanntlich unterliegen nach dem Zusammenschluß die Umsätze zwischen den ehemals steuerrechtlichen selbständigen Unternehmen nicht mehr der Steuerpflicht. Die wirtschaftliche Leistung bleibt jedoch dieselbe. Auf diese Weise werden die Gewinne der vereinigten Unternehmen erheblich erhöht und die mittleren und kleinen Steuerpflichtigen stark benachteiligt. Das neue Mehrwertsteuersystem, das mit Wirkung vom 1.1.1968 in Kraft tritt, soll diesen Mangel beseitigen und eine neutrale Besteuerung der Unternehmen erreichen. Inwieweit die Neigung zur Konzentration in der Wirtschaft hierdurch eingedämmt wird, muß ab-

UMSÄTZE DER STEUERPFLICHTIGEN UNTERNEHMEN 1966

Anteile der Wirtschaftsbereiche in den einzelnen Größenklassen

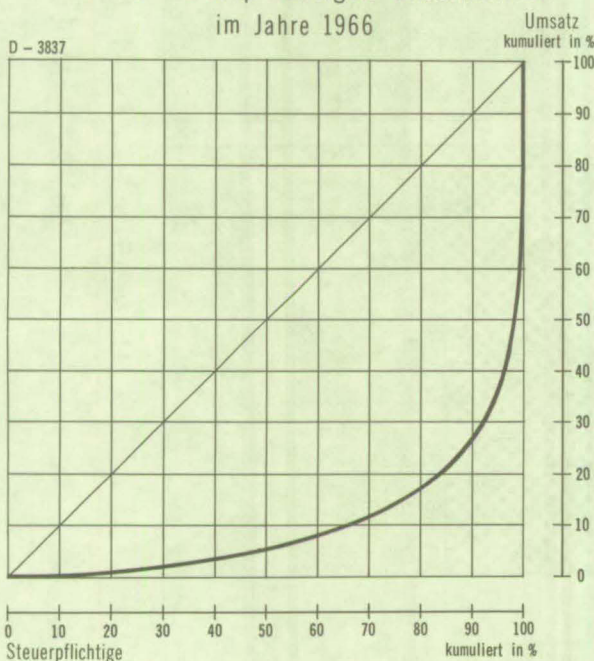


Steuerpflichtige, Umsätze und Umsatzsteuer 1966 nach der Umsatzgrößenklasse

Umsatzgrößenklasse in DM	Steuerpflichtige			Umsatz			Umsatzsteuer (Vorauszahlungssoll)		
	Anzahl	%	1964 = 100	Mill. DM	%	1964 = 100	Mill. DM	%	1964 = 100
12 500 – 20 000	3 366	5,3	89,1	55	0,2	88,7	0,6	0,1	92,2
20 000 – 50 000	13 324	21,0	90,1	455	1,6	90,2	10,1	1,5	91,5
50 000 – 100 000	14 286	22,5	97,0	1 040	3,6	97,2	29,0	4,4	98,4
100 000 – 250 000	17 233	27,1	105,5	2 739	9,5	105,8	88,9	13,4	105,2
250 000 – 500 000	7 785	12,2	111,9	2 694	9,3	111,9	85,8	12,9	115,6
500 000 – 1 Mill.	3 663	5,8	116,2	2 516	8,7	115,2	71,0	10,7	123,2
1 Mill. – 2 Mill.	1 943	3,1	112,2	2 690	9,3	111,6	63,6	9,6	116,8
2 Mill. – 5 Mill.	1 253	2,0	113,8	3 873	13,4	115,4	84,3	12,7	119,0
5 Mill. – 10 Mill.	430	0,7	116,2	3 036	10,5	119,9	61,1	9,2	119,7
10 Mill. und mehr	316	0,5	119,2	9 881	34,1	129,1	169,9	25,6	131,1
Insgesamt	63 599	100	100,6	28 977	100	117,0	664,3	100	117,9

gewartet werden. Die organisatorischen und technischen Vorteile des Großbetriebs werden weiterhin bestehen bleiben.

Die Verteilung der Umsätze auf die steuerpflichtigen Unternehmen im Jahre 1966



Auf der Waagerechten sind die Unternehmen in Prozent abgetragen, und zwar kumuliert von links nach rechts nach der Höhe ihres Umsatzes. Auf der Senkrechten sind die entsprechenden Umsätze ebenfalls kumuliert abgetragen. Hätten alle Unternehmen einen gleich hohen Umsatz, so entstünde eine Gerade (diagonale Linie). In dem Maße, wie die Verteilung der Umsätze auf die Unternehmen ungleichmäßig wird, wird diese Linie zur durchhängenden Kurve. Im dargestellten Falle vereinigen ein Viertel der Unternehmen nur knapp 2 % des Umsatzes, 49 % der Unternehmen reichlich 5 %, 88 % der Unternehmen 24 % des Umsatzes auf sich.

Neben der vom Gesetzgeber ursprünglich nicht beabsichtigten Begünstigung der Großunternehmen durch die Möglichkeit des Zusammenschlusses sind die Unterschiede in der Steuerbelastung zu erwähnen, die sich aus den differenzierten Vorschriften des Gesetzes ergeben. Sie bewirken, daß die Umsätze der mittelständischen Unternehmen am stärksten besteuert werden. Die Tabelle oben zeigt, daß beispielsweise Steuerpflichtige mit einem Umsatz von 100 000 bis 250 000 DM jährlich 9,5% des gesamten Umsatzes auf sich vereinigen; sie haben jedoch 13,4% der gesamten Steuerlast zu tragen. Demgegenüber entfällt bei einem Umsatzanteil von 34,1% auf die Unternehmen der obersten Größenklasse (10 Mill. DM und mehr) nur eine Steuerlast von etwas über einem Viertel. Es ist dies zum Teil auf den ermäßigten Steuersatz im Großhandel von nur 1% zurückzuführen. Gerade in Großunternehmen sind diese Umsätze von erheblicher Bedeutung. Daneben wirken sich verschiedene Steuerbefreiungen gemäß § 4 UStG und die nicht steuerbaren Umsätze (z. B. beim Schiffsexport) aus. Die geringe Steuerbelastung der Kleinunternehmen ist, wie bereits oben erwähnt, auf die Bestimmung des § 7a UStG zurückzuführen.

Allein aus der Tatsache, daß gerade die mittelständischen Unternehmen (vorwiegend Dienstleistungs-, Handwerks- und Einzelhandelsunternehmen) der stärksten Besteuerung ihres Umsatzes unterliegen, kann nicht auf eine prinzipielle Benachteiligung dieses Firmenkreises geschlossen werden. Von der Umsatzbesteuerung scharf zu trennen ist die Gewinnbesteuerung. Beides sind grundverschiedene Größen: Aus dem Umsatz kann nicht ohne besondere Branchenkenntnis im konkreten Falle auf den Gewinn geschlossen

werden. Die Gewinnrate in Prozent des Umsatzes schwankt in den einzelnen Wirtschaftsbereichen erheblich. Sie ist u. a. abhängig von der Höhe der Vorleistungen, die der Unternehmer zur Produktion seines Gutes in Anspruch nehmen muß. Unter Berücksichtigung zum Beispiel des relativ geringen Handelsaufschlages im Großhandel und der im Verhältnis zum Umsatz relativ hohen Kosten für den Warenbezug ist der ermäßigte Steuersatz für diesen Wirtschaftszweig durchaus berechtigt und kann nicht generell als Benachteiligung anderer Wirtschaftszweige angesehen werden.

Wirtschaftliche Gliederung

Die landwirtschaftlichen Umsätze werden infolge der Steuerbefreiung gemäß § 4, Ziffer 19, UStG, schon seit 1956 von der Statistik bis auf einen Restbereich nicht mehr erfaßt. Der Restbereich enthält nur noch diejenigen Unternehmen, deren Tätigkeit ohne oder nur mit geringer Futtergrundlage aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung ausgeübt wird. Daneben ist teilweise die Forstwirtschaft und die Hochsee- und Küstenfischerei enthalten. Die Zahl der Steuerpflichtigen in diesem Restbereich ist gegenüber 1964 geringfügig zurückgegangen. Ihr Umsatz betrug im Jahre 1966 189 Mill. DM. Das sind nur 1,2% mehr als 1964. Die paarigen Fälle erzielten gegenüber 1965 einen Zuwachs von 6,5%. Der geringe Umsatzzuwachs gegenüber 1964 deutet darauf hin, daß in den Jahren 1965 oder 1966 Steuerpflichtige mit relativ großen Umsätzen aus diesem Wirtschaftsbereich ausgeschieden sind. Hierbei dürfte es sich vorwiegend um Unternehmen der Forstwirtschaft handeln, die durch eine Gesetzesänderung vom März 1965 von der Umsatzsteuerpflicht befreit worden sind.

Von den 2 009 in Schleswig-Holstein erfaßten Industrieunternehmen wurden 1966 insgesamt 7,66 Mrd. DM umgesetzt. Das sind 19,2% mehr als 1964. Gerade die Angaben über den Wirtschaftsbereich Industrie sind - neben den Ergebnissen aus dem Großhandel - infolge der Organkreisbildung ständig erheblichen Änderungen unterworfen. Der Darstellung der Umsatzentwicklung nur unter den paarigen Fällen ist daher der Vorzug zu geben. Die 1 885 Steuerpflichtigen, die sowohl 1965 wie auch 1966 ganzjährig tätig waren, erzielten in diesem Zeitraum einen Umsatzzuwachs von nur 5,4%. Dieses Ergebnis liegt geringfügig unter dem Gesamtdurchschnitt für alle Wirtschaftsbereiche von 5,6%. Hervorzuheben ist die günstige Entwicklung der Umsätze in der Elektroindustrie sowie im Maschinenbau. Dagegen hat die Entwicklung

im Schiffbau weiterhin stagniert, wobei wiederum auf die Unvollständigkeit der Ergebnisse hinzuweisen ist. Das größte Schiffbauunternehmen in Schleswig-Holstein, die Kieler Howaldtswerke AG, ist nämlich in den Ergebnissen nicht enthalten, da diese Werft zu einem steuerlich anerkannten Organkreis mit Sitz außerhalb unseres Landes gehört. Auch in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie lagen die Zuwachsraten erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt. Ausgenommen hiervon sind nur die Unternehmen der Milchverwertung.

Im Wirtschaftsbereich Handwerk (einschließlich dem sonstigen produzierenden Gewerbe) waren 1966 nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik ca. 15 800 Unternehmen tätig. Sie setzten 4,82 Mrd. DM um. Das Handwerk besteht überwiegend aus mittelständischen Betrieben; der Umsatz je Steuerpflichtigen betrug in diesem Wirtschaftsbereich nur 306 000 DM. Die Entwicklung der Umsätze ist nicht so stark durch Unternehmenszusammenschlüsse beeinflusst wie bei der Industrie. Gegenüber 1964 wurde ein Zuwachs von 15,5% errechnet, unter den paarigen Fällen nahmen die Umsätze gegenüber 1965 um 5,2% zu. Beide Ergebnisse liegen jeweils unter dem Landesdurchschnitt. Etwa zwei Fünftel der Umsätze entfallen auf das Baugewerbe. Die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Bereich ist durch den nur geringen Umsatzzuwachs von 9% gegenüber 1964 gekennzeichnet. Entsprechend der Entwicklung in den Industriebetrieben war im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe die Geschäftstätigkeit verhältnismäßig ruhig. Unter den paarigen Fällen ist seit 1965 nur ein Umsatzzuwachs von 4,6% zu verzeichnen. Der Stahl-, Maschinen- und insbesondere der Fahrzeugbau (einschließlich Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten) konnte demgegenüber seine Umsätze seit 1964 erheblich erhöhen. Es ist dies offenbar auf den Zugang mehrerer neuer Steuerpflichtiger zurückzuführen; nur 89% der gesamten Umsätze in diesem Bereich wurden von Unternehmen erzielt, die bereits zu Beginn des Jahres 1965 bestanden hatten.

In der Wirtschaftsabteilung Handel ist die Zahl der Steuerpflichtigen insgesamt um etwas über 2% auf 24 223 zurückgegangen. Von ihnen wurden 13,3 Mrd. DM umgesetzt. Der größte Anteil hiervon, nämlich 7,7 Mrd. DM, entfiel auf den Großhandel. Die Zuwachsrate des Umsatzes im Großhandel betrug 18,5% gegenüber 1964. Etwa drei Fünftel aller Entgelte für Lieferungen und Leistungen werden im Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel sowie im Großhandel mit Getreide, Saaten, Pflanzen, Futter- und Düngemitteln erzielt. Während die Nahrungs- und Genuß-

Die Umsatzentwicklung in ausgewählten Wirtschaftszweigen 1964 – 1966

Wirtschaftliche Gliederung	Steuerpflichtige insgesamt 1966				darunter paarige Fälle		
	Anzahl	Umsatz			Anzahl	Umsatz 1966	
		Mill. DM	in 1 000 DM je Steuer- pflichtigen	Veränderung gegenüber 1964 in %		Anteil am Umsatz aller Steuer- pflichtigen (Sp. 2) in %	Veränderung gegenüber 1965 in %
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei¹⁾	1 525	189	124	+ 1,2	1 383	93,3	+ 6,5
Produzierendes Gewerbe	17 776	12 480	702	+ 17,7	16 270	91,6	+ 5,3
davon							
Industrie	2 009	7 657	3 811	+ 19,2	1 885	90,4	+ 5,4
darunter							
Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)	1 842	6 697	3 636	+ 17,8	1 739	91,2	+ 5,2
darunter							
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	199	1 074	5 399	+ 17,7	185	97,5	+ 6,7
darunter							
Maschinenbau	133	658	4 944	+ 37,1	125	96,5	+ 7,3
Schiffbau	21	244	11 609	- 7,0	20		- 0,1
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, Herstellung von EBM-Waren, Musik- Instrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren	129	777	6 023	+ 16,2	117	98,7	+ 8,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	703	2 499	3 554	+ 13,1	675	95,0	+ 4,3
Handwerk und Sonstiges							
Produzierendes Gewerbe	15 767	4 823	306	+ 15,5	14 385	93,5	+ 5,2
darunter							
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	1 337	540	404	+ 28,8	1 172	88,7	+ 5,0
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	3 331	1 369	411	+ 16,0	3 050	92,3	+ 4,6
Baugewerbe	5 951	2 075	349	+ 9,0	5 389	95,6	+ 5,3
Handel	24 223	13 291	549	+ 17,2	21 902	92,8	+ 5,3
davon							
Großhandel	4 063	7 699	1 895	+ 18,5	3 681	92,2	+ 4,4
darunter							
Gh. mit Getreide, Saaten, Pflanzen, Futter- und Düngemitteln sowie mit lebenden Tieren	1 232	1 930	1 567	+ 10,8	1 150	94,7	+ 1,7
Gh. mit Nahrungs- und Genußmitteln	1 050	2 654	2 528	+ 30,2	947	93,6	+ 6,0
Handelsvermittlung	2 319	245	106	+ 30,6	1 970	86,4	+ 5,9
Einzelhandel	17 841	5 346	300	+ 14,7	16 251	94,0	+ 6,4
darunter							
Eh. mit Nahrungs- und Genußmitteln	8 932	2 072	232	+ 10,2	8 056	91,7	+ 7,2
Eh. mit Bekleidung, Wäsche, Ausstattungs- und Sportartikeln sowie mit Schuhen	1 938	881	454	+ 17,4	1 791	96,7	+ 4,5
Übrige Wirtschaftsbereiche	20 075	3 017	150	+ 14,7	17 901	91,7	+ 8,3
darunter							
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 713	652	240	+ 4,4	2 409	92,7	+ 6,5
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	444	52	117	+ 19,8	406	80,9	+ 6,9
Dienstleistungen freier Berufe und Unternehmen	16 602	2 075	125	+ 18,8	14 781	90,9	+ 8,8
darunter Gaststätten- und Beherbergungs- gewerbe	6 465	785	121	+ 17,1	5 351	87,7	+ 6,1
Insgesamt	63 599	28 977	456	+ 17,0	57 456	92,2	+ 5,6

1) hier nur Reste, die noch in den Erhebungsbereich der Umsatzsteuerstatistik fallen

mittelbranche ihre Umsätze überdurchschnittlich erhöhen konnte, verlief das Geschäft im Großhandel mit Getreide usw. sehr ruhig. In der Zeit von 1965 bis 1966 betrug der Umsatzzuwachs unter den vergleichbaren Unternehmen sogar nur 1,7%.

Im Gegensatz zum Groß- und Einzelhandel hat die Zahl der Steuerpflichtigen unter den Handelsvertretern und Handelsmaklern seit 1964 erheblich zugenommen. Die Fluktuation unter den Steuerpflichtigen dieses Wirtschaftsbereichs ist relativ groß; nur 86% der ermit-

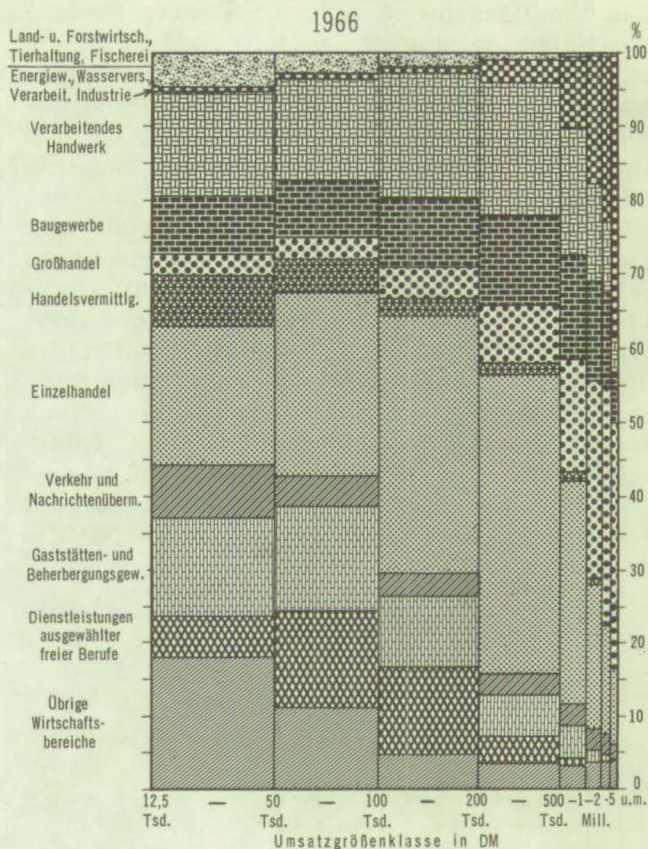
telten Umsätze wurden von Unternehmen erzielt, die sowohl 1966 als auch 1965 das ganze Jahr über wirtschaftlich tätig waren. Es wurden 245 Mill. DM umgesetzt. Auch unter den paarigen Fällen lagen die Zuwachsraten über dem Durchschnitt.

Die größte Abnahme von Steuerpflichtigen wurde im Einzelhandel ermittelt. Die Zahl der Unternehmen ging von 18 605 auf 17 841 zurück (- 4%). Die Umsatzentwicklung gegenüber 1964 weist nur eine unterdurchschnittliche Zuwachsrates aus (+ 14,7%). Es ist zu vermuten, daß dies auf die verstärkte wirtschaftliche Tätigkeit der Filialbetriebe von Unternehmen mit Sitz außerhalb Schleswig-Holsteins zurückzuführen ist. Deren Umsätze sind bekanntlich nicht in der Umsatzsteuerstatistik enthalten. Die Filialbetriebe dürften weitgehend die Umsätze der ausgeschiedenen Unternehmen an sich gezogen haben. Unter den paarigen Fällen betrug die Veränderungsrate gegenüber 1965 + 6,4%. Der Umsatz je Steuerpflichtigen erhöhte sich seit 1964 von 250 000 auf 300 000 DM. Die Zusammenschlußbewegung und die Zunahme der Filialbetriebe machten sich insbesondere im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln bemerkbar. In dieser Branche war die wirtschaftliche Entwicklung besonders günstig. Die vergleichbaren Umsätze stiegen seit 1965 um 7,2% an. Dagegen mußte sich der Textileinzelhandel mit einer Rate von nur + 4,5% zufriedengeben.

Unter den übrigen Wirtschaftsbereichen ist insbesondere die Wirtschaftsabteilung "Dienstleistungen freier Berufe und Unternehmen" hervorzuheben. Über ein Viertel aller erfaßten Umsatzsteuerpflichtigen wurde dieser Wirtschaftsabteilung zugeordnet. Die Zahl der Steuerpflichtigen hat sich gegenüber 1964 um über 1 000 auf etwa 16 600 erhöht. Umgesetzt wurden 1966 2,1 Mrd. DM, das sind 19% mehr als im Jahre 1964. Die vergleichbaren Umsätze erhöhten sich gegenüber 1965 um 8,8%. Diese Zuwachsrates ist unter den paarigen Fällen die höchste, die in einer der dargestellten Wirtschaftsabteilungen erreicht wurde. Die überaus günstige Entwicklung ist hauptsächlich auf die gestiegenen Umsätze der freiberuflich Tätigen zurückzuführen. Hier sind insbesondere die Ärzte und Zahnärzte sowie die Berufe der Rechtsberatung und Wirtschaftsberatung und -prüfung zu erwähnen. Die vergleichbaren Umsätze dieser Steuerpflichtigen stiegen von 1965 auf 1966 durchweg um über 10%, bei den Zahnärzten sogar um über 20% an. Ausgenommen hiervon sind nur die Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros. Die Ent-

D - 3836

Die steuerpflichtigen Unternehmen nach der Umsatzgröße



wicklung ist um so bemerkenswerter, als bereits die Ergebnisse der letzten Umsatzsteuerstatistik von 1964 außergewöhnliche Zuwachsrates für die freien Berufe auswiesen.

Im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sind die Umsätze dagegen nicht derartig sprunghaft gestiegen. Die Zuwachsrates in diesem Bereich halten sich jedoch über dem Durchschnitt. Auf die Umsätze der Unternehmen des gewerblichen Verkehrs entfiel im Vergleich zu 1964 sogar nur eine Zuwachsrates von 4,4%, was darauf schließen läßt, daß einige größere Unternehmen nach 1964 aus diesem Bereich ausgeschieden sind. Für die Kreditinstitute und das Versicherungsgewerbe gelten auf Grund der Umsatzsteuerdurchführungsbestimmungen besondere Besteuerungsvorschriften; die Ergebnisse für diesen Wirtschaftszweig sind daher nicht mit den übrigen Ergebnissen aus dieser Statistik zu vergleichen.

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Vergleiche auch: "Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen 1964" in Stat. Monatsh. S.-H. 1966, S. 10 (Januar) und "Umsätze und ihre Besteuerung (Erstes vorläufiges Ergebnis der Umsatzsteuerstatistik 1966)" in Wirtschaft und Statistik 1967, S. 532 (September)

Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1966

Das Unfallgeschehen auf den Straßen Schleswig-Holsteins nimmt seinen Lauf wie ein unabwendbares Schicksal. Gelegentliche Rückgänge von einem Jahr zum anderen sind nur zufälliger Natur und vermögen nichts an dem steigenden Trend zu ändern. So war auch die Besserung, die sich 1965 gegenüber dem Vorjahre zeigte, nicht von Dauer und wich dem grundsätzlichen Anstieg. 1966 war ein neues Spitzenjahr. Mit 13 400 Unfällen mit Personenschaden übertraf es das Jahr 1961, in dem sich bislang mit 13 200 Unfällen ein Höhepunkt gezeigt hatte. In jenem Jahr verunglückten aber nur 17 300 Menschen. Nach der Zahl der Verunglückten war der Gipfel bisher 1964 mit 18 100 erreicht. 1966 verunglückten aber 18 700 Menschen. Die Zahl der Toten überschritt zum ersten Mal die Grenze von 700.

Damit hat innerhalb von 10 Jahren die Zahl der Unfälle um fast ein Drittel, die der Verletzten um über zwei Fünftel und die der Getöteten um zwei Drittel zugenommen. Diese Entwicklung wird von der Bevölkerung offensichtlich schicksalhaft hingenommen, denn es zeigt sich kein Anzeichen für einen Gesinnungswandel der Verkehrsteilnehmer. Die Entwicklungslinien, die im Unfallgeschehen seit Jahren zu verfolgen sind, werden durch das Zunehmen des Verkehrs und einen gleichzeitigen Strukturwandel bestimmt, nicht aber durch eine Verbesserung der Verkehrsmoral.

Die Entwicklungslinien, die an dieser Stelle schon früher aufgezeigt wurden, mögen weiter verfolgt werden. Die Zahl der Unfälle stieg innerhalb der Ortschaften um 9,9% seit 1965 auf 8 250. Die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten wuchs nur um 6,4%. Außerhalb der Ortschaften ereigneten sich 5 130

Unfälle. Das sind 2,2% mehr als 1965. Die Zahl der Schwerverunglückten stieg hier aber um 2,6%.

In der Tabelle sind die Getöteten und Schwerverletzten zusammengefaßt, da sie am besten die Brennpunkte des Unfallgeschehens charakterisieren. Innerhalb der Ortschaften waren es 3 250 Menschen, die getötet oder so schwer verletzt wurden, daß sie in ein Krankenhaus mußten. Davon sind über 1 000 Benutzer eines Personenwagens. Diese Gruppe hat die größte Zuwachsrate und liegt nur wenig hinter den Fußgängern, die sie wohl in absehbarer Zeit überholen wird. Die Zweiradfahrer (Krafträder, Mopeds, Fahrräder) stellen insgesamt 910 Unfallopfer. Diese Gruppe liegt damit endgültig an dritter Stelle, während sie vor 10 Jahren noch wesentlich größer als die beiden obengenannten Gruppen zusammen war. Andere Verkehrsteilnehmer sind gegenüber diesen Gruppen uninteressant. Auf freier Strecke verunglückten 3 300 Menschen schwer. Drei Viertel hiervon sind Insassen von Personenwagen. Die 300 Fußgänger und 440 Zweiradfahrer treten dagegen zurück, zumal ihre Entwicklung sich nicht zu verschlechtern scheint.

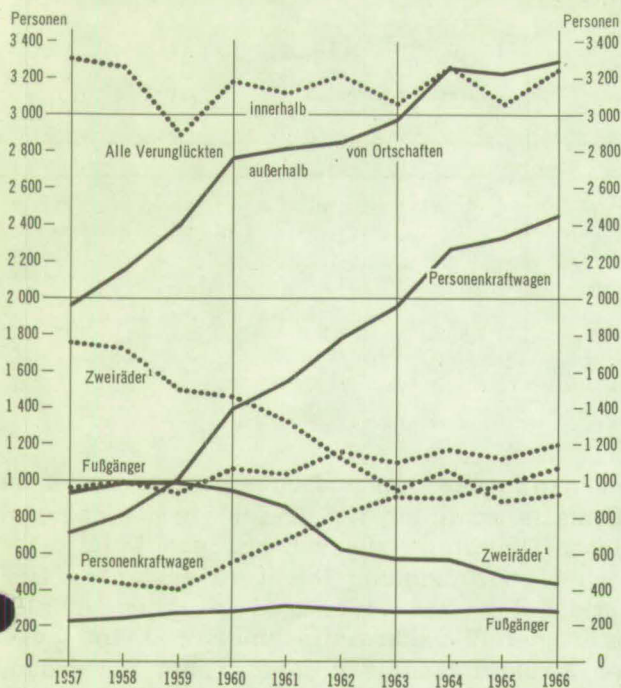
Im Bilde sind die drei wichtigen Gruppen in der Entwicklung der letzten 10 Jahre dargestellt. Man sieht, daß die Zahl der Schwerverunglückten innerhalb der Ortschaften im großen und ganzen gleich geblieben ist. Dahinter verbirgt sich aber ein Strukturwandel. Die Zweiradfahrer sanken etwa auf die Hälfte ab, während die Zahl der Fußgänger langsam anstieg. Beide Gruppen wurden von den Personenwagenbenutzern eingeholt, deren Zahl sich verdoppelte. Sie wird auch die künftige Gesamtentwicklung bestimmen. Ähnlich, nur

Getötete und Schwerverletzte

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerorts von Ortschaften				Außerorts von Ortschaften			
	1965	Veränderung ¹ in %	1966	Veränderung ¹ in %	1965	Veränderung ¹ in %	1966	Veränderung ¹ in %
Auf Personenkraftwagen	973	+ 8	1 067	+ 10	2 314	+ 2	2 450	+ 6
Lastkraftwagen	50	- 32	61	+ 22	110	- 5	99	- 10
Krafträdern	238	- 18	241	+ 1	160	- 15	150	- 6
Mopeds	229	- 13	217	- 5	114	- 15	99	- 13
Fahrrädern	416	- 18	455	+ 9	202	- 17	188	- 7
Als Fußgänger	1 123	- 4	1 194	+ 6	288	+ 4	278	- 3
Andere	24	.	13	.	24	.	33	.
Insgesamt	3 053	- 5,3	3 248	+ 6,4	3 212	- 1,4	3 297	+ 2,6

¹⁾ gegenüber dem Vorjahre

Bei Straßenverkehrsunfällen Getötete und Schwerverletzte



in anderem Maßstab, läuft die Entwicklung auf freier Strecke. Seit 1959 haben die Auto-

fahrer hier die Spitzenstellung. Ihre Entwicklung, die steil aufwärts führt, charakterisiert die Gesamtentwicklung. Diese hat seit 1964 die Zahl innerhalb der Ortschaften überholt und wird sich von ihr weiter entfernen. War früher die Reihenfolge in der Größe der Gruppen: Zweiradfahrer innerorts, Fußgänger innerorts, Zweiradfahrer außerorts, so ist sie heute: Personenwagen außerorts, Fußgänger innerorts, Personenwagen innerorts. Schon in dieser Reihenfolge zeigt sich deutlich der Strukturwandel.

Während Getötete und Schwerverletzte sich in beiden Ortslagen etwa die Waage hielten, gab es wesentlich mehr Leichtverletzte in den Ortschaften als außerhalb. Von den 7 300 Leichtverletzten in den Orten ist die Hälfte Autobenutzer. Dadurch verschieben sich die Anteile, wenn man alle Verunglückten einschließlich der Leichtverletzten im Auge hat. Die Tabelle zeigt, daß bei dieser Betrachtungsweise in den Ortschaften die Autoinsassen fast die Hälfte ausmachen, die Zweiradfahrer ein knappes Drittel und die Fußgänger ein Viertel. Auf freier Strecke saßen fast vier Fünftel aller Verunglückten in einem Auto, nur ein Achtel fuhr auf einem Zweirad und jeder Zwanzigste war ein Fußgänger. In beiden Ortslagen zusammen sind drei Fünftel aller Verunglückten Autoinsassen.

Verunglückte 1966

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerhalb von Ortschaften			Außerhalb von Ortschaften		
	Verunglückte		Schwere ¹ der Personenschäden	Verunglückte		Schwere ¹ der Personenschäden
	Anzahl	in %		Anzahl	in %	
Auf Personenkraftwagen	4 702	45	2,9	6 409	78	6,2
Lastkraftwagen	218	2	3,9	337	4	4,2
Krafträdern	770	7	4,6	315	4	9,1
Mopeds	716	7	4,3	215	3	8,5
Fahrrädern	1 492	14	4,4	380	5	9,8
Als Fußgänger	2 510	24	9,1	427	5	18,7
Andere	123	1	1,2	123	1	3,7
Insgesamt	10 531	100	4,5	8 206	100	6,7

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte

Für die Gliederung in der Tabelle kann man die Schwere der Personenschäden errechnen. Sie wird bestimmt als die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten je 10 Leichtverletzte. In beiden Ortslagen ist sie insgesamt etwas niedriger als im Vorjahr. Das trifft auch im wesentlichen für die einzelnen Gruppen zu. Die wichtigste Ausnahme sind die Personenwageninsassen auf freier Strecke, doch

steht hier der leichte Anstieg der Schwere im Gegensatz zur fallenden langfristigen Entwicklung. Je nach der Art der Verkehrsbeteiligung sind die Personenschäden verschieden schwer. Das ist unmittelbar einleuchtend, wenn man bedenkt, daß Wucht des Aufpralls und Schutz durch Fahrzeugaufbauten entscheidende Faktoren für den Grad der Verletzung sind.

Die Unterschiede zwischen den Ortslagen spiegeln nicht nur die höheren Geschwindigkeiten wider, sondern zeigen auch die

andere Struktur der Unfälle. Bildet man drei Gruppen von Unfällen, so ergibt sich folgende Übersicht:

Unfallart	Anteile der Unfälle in %		Schwere der Unfälle ²			
	innerorts	außerorts	Personenschäden ¹		Unfälle ²	
			innerorts	außerorts	innerorts	außerorts
Zusammenstoß und Auffahren auf ein Fahrzeug	55	44	3,0	5,9	1,35	1,82
Auffahren auf ein Hindernis und Unfall anderer Art	16	49	5,4	7,0	1,30	1,47
Unfall mit Fußgängern	29	8	8,3	14,3	1,12	1,22
Unfälle insgesamt	100	100	4,5	6,7	1,28	1,60

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte

2) Verunglückte je Unfall

Es ist zu beachten, daß hier nach Unfallarten gegliedert ist. Die Gruppen der Verkehrsteilnehmer sind in unterschiedlichem Maße an den Unfallarten beteiligt. Es ist aber zu erkennen, daß die Unfälle mit Fußgängern auf freier Strecke nur eine geringe Rolle spielen. Diese Unfälle verlaufen für die Insassen des beteiligten Kraftfahrzeuges meist glimpflich. Dagegen ist die an zweiter Stelle genannte Unfallgruppe auf freier Strecke erheblich wichtiger. In sie gehören die Alleinunfälle, an denen nur ein Verkehrsteilnehmer beteiligt ist. Von den Unfällen dieser Gruppe sind in den Ortschaften 81% und außerhalb 87% Alleinunfälle.

Deutlich erkennt man, daß die Alleinunfälle schwerere Personenschäden zur Folge haben als die Zusammenstöße. Die Unterschiede zwischen den Ortslagen, die schon in der vorigen Tabelle zu sehen waren, finden sich auch hier wieder. Es ist hier auch noch eine zweite Meßgröße aufgeführt, nämlich die Schwere der Unfälle gemessen als Zahl der Verunglückten je Unfall. Sie hat in beiden Ortslagen gegenüber dem Vorjahr etwas zugenommen. Die aus der Tabelle ersichtlichen Unterschiede haben z. T. andere Ursachen als bei der Schwere der Personenschäden. Sie hängen in erster Linie von der Zahl der beteiligten Personen ab. So kommt es, daß die Fußgängerunfälle, bei denen auf der einen Seite nur eine Person beteiligt ist, die leichtesten sind. Die Unfälle, bei denen zwei Fahrzeuge zusammenstoßen, sind dagegen die schwersten. Erst in zweiter Linie wirken sich die Faktoren aus, die die Schwere der Personenschäden beeinflussen. Durch sie erklären sich die Unterschiede zwischen den Ortslagen.

Die langfristige Entwicklung dieser beiden Meßgrößen zeigt die bemerkenswerte Tatsache, daß die Schwere der Unfälle allgemein zunimmt, während die Schwere der Personen-

schäden in den Ortschaften seit einigen Jahren ebenfalls zunimmt, auf freier Strecke dagegen sinkt. Die steigende Schwere der Unfälle ist noch verhältnismäßig leicht zu erklären. Der Anteil der Personenwagen an den unfallbeteiligten Verkehrsteilnehmern ist im Zuge des Strukturwandels immer größer geworden. Autos sind aber stärker besetzt als Zweiräder. Auch der immer stärker werdende Ausflugsverkehr hat eine höhere Fahrzeugbesetzung als der Berufsverkehr. Man darf also annehmen, daß im Laufe der Zeit die durchschnittliche Zahl der an einem Unfall beteiligten Personen gestiegen ist. Damit kann auch die Zahl der Verunglückten ansteigen. Die Änderung der Schwere der Personenschäden kann durch den Strukturwandel allein nicht erklärt werden.

Danach müßte man erwarten, daß das Steigen des Anteils der Personenwagen mit den verhältnismäßig leichten Personenschäden den Durchschnitt sinken läßt. In den Ortschaften ist das aber nicht der Fall. Eine mögliche Erklärung wäre es, anzunehmen, daß sich über den Strukturwandel hinaus die Verhältnisse verschlechtert haben. Dazu steht aber die offensichtliche Besserung auf freier Strecke im Widerspruch. Diese Besserung erstreckt sich nicht nur auf die Personenschäden im Durchschnitt aller Beteiligten, sondern auch die Personenschäden der Autobenutzer sind leichter geworden. Es ist hierbei daran zu denken, daß mit zunehmender Besetzung auch die Rücksitze benützt werden, die bei einem Zusammenstoß mehr Schutz bieten. Andererseits läßt der zunehmende Anteil der Alleinunfälle, deren Personenschäden besonders schwer sind, eine Verschlechterung erwarten. Diese ganzen Zusammenhänge sind noch keineswegs geklärt und bedürfen noch sorgfältiger Untersuchungen.

Im Kern dieser Untersuchungen haben die Unfälle der Personenwagen zu stehen. Ihre

Alleinunfälle stiegen innerhalb der Ortschaften um 7% auf 733, während die 352 Alleinunfälle aller anderen Verkehrsteilnehmer weniger als im Vorjahre waren. Auch außerhalb von Ortschaften nahmen die Alleinunfälle der Autos um 10% auf 1 914 zu, bei leichtem Rückgang der übrigen auf 259. Auch bei den Unfällen mit zwei Teilnehmern spielt der Personenwagen eine immer größere Rolle. Es ergibt sich für 1966 folgende Übersicht:

	innerorts	außerorts
nur Pkw-Beteiligung	24 %	41 %
mit Pkw-Beteiligung	61 %	50 %
ohne Pkw-Beteiligung	15 %	9 %

Von den Unfällen mit ein und zwei Teilnehmern waren in den Ortschaften 30%, außerhalb 63% Unfälle, an denen nur Personenwagen beteiligt waren.

Das Zunehmen der Pkw-Beteiligung ist auch zu erkennen, wenn man die Unfälle mit zwei Teilnehmern nach Gruppen der Beteiligten teilt, wie es in den beiden folgenden Tabellen geschehen ist. Man sieht dann, wer mit wem kollidiert.

Innerorts	Pkw	2-Rad	Fußgänger	Sonstige
Pkw	1 555	1 855	1 713	453
2-Rad	1 855	132	254	280
Fußgänger	1 713	254	.	231
Sonstige	453	280	231	57
Insgesamt	5 576	2 521	2 198	1 021

Vergleicht man diese Übersicht mit der vorjährigen, so wird klar, daß die Zunahmen von

5 869 Unfällen auf 6 530 in den Positionen liegt, in denen Autos beteiligt sind. Die Zahlen der Summenzeile sind nicht addierbar, da Unfälle mit verschiedenen Teilnehmern zweimal aufgeführt sind. Die Zahlen sagen also nur, an wieviel Unfällen die betreffende Gruppe beteiligt war. Für die freie Strecke ergibt sich eine entsprechende Übersicht. Hier sanken die Unfälle von 2 594 im Vorjahre auf 2 547. Dieser Rückgang spielte sich im wesentlichen in den Positionen ab, an denen keine Personenwagen beteiligt waren.

Außerorts	Pkw	2-Rad	Fußgänger	Sonstige
Pkw	1 046	514	298	452
2-Rad	514	54	21	57
Fußgänger	298	21	.	36
Sonstige	452	57	36	69
Insgesamt	2 310	646	355	614

Eins der wichtigsten Merkmale der Unfälle von Personenwagen ist das Alter des Fahrzeugführers. Von den verunglückten Fahrzeugführern waren in den Ortschaften über ein Drittel unter 25 Jahre alt, ein weiteres Drittel zwischen 25 und 34 Jahren. Bei den Unfällen auf freier Strecke waren die unter 25 Jahre alten Fahrer mit 39% beteiligt. Die Zusammenhänge zwischen Alter, Unfallart, Schwere der Unfälle und den Personenschäden und Unfallursachen verdienen gründliche Klärung.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Vergleiche auch: "Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1965" in Stat. Monatsh. S.-H. 1966, S. 218 (Oktober) und "Straßenverkehrsunfälle 1966 (Vorläufiges Ergebnis)" in Wirtschaft und Statistik 1967, S. 204 (März)

Die Erzeugerpreise industrieller Produkte im Bundesgebiet 1965 bis 1967

Das Statistische Bundesamt veröffentlicht monatlich den Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte¹. Dieser Index zeigt an, wie sich die Erzeugerpreise der heimischen Industrieprodukte auf dem Inlandsmarkt entwickelt haben. Er ist ein Durchschnittsergebnis für das Bundesgebiet, bis Ende 1960 ohne Berlin (West) und bis Ende 1959 auch ohne das Saarland.

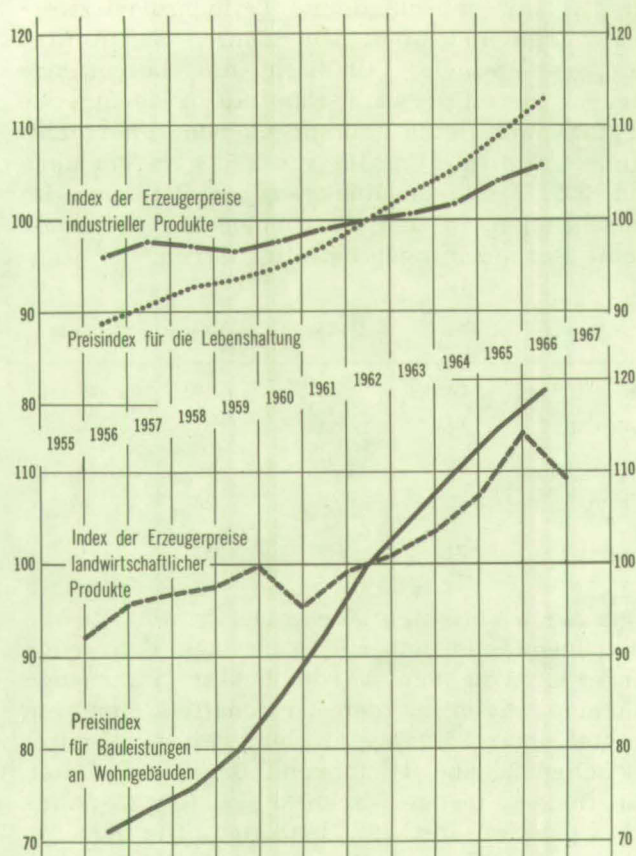
1) Fachserie M¹ Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen¹, Reihe 3 "Preise und Preisindizes für industrielle Produkte (Erzeugerpreise)"

Im Vergleich zu den beachtlichen Preissteigerungen in anderen Wirtschaftsbereichen erhöhten sich die Erzeugerpreise der Industrieerzeugnisse in den letzten zehn Jahren nur geringfügig. Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte stieg von 1956 bis 1966 lediglich um 10%. Dagegen nahm der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte von Wirtschaftsjahr 1955/56 bis 1965/66 um 24% zu. Der Preisindex für Bauleistungen an Wohngebäuden schnellte um 67% empör. Der

Die Preisentwicklung im Bundesgebiet

D - 3838

von 1956 bis 1966



Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen kletterte um 27% in die Höhe. Die Preise der Leistungen im Gastgewerbe werden zwar erst seit 1959 von der amtlichen Statistik erhoben, aber in den sieben Jahren verteuerten sich die Übernachtungen in den Beherbergungsbetrieben bereits um 52%.

Das nur leichte Steigen der Erzeugerpreise im industriellen Bereich hat mehrere Ursachen. Eine wichtige Ursache sind die Rationalisierungserfolge. Der technische Fortschritt ermöglichte es, die industriellen Massengüter billiger herzustellen, wie es die steigenden Lohnkosten und der Wettbewerbsdruck verlangten. Eine andere Ursache war das zeitweilige Sinken der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt. Hinzu kam die Verwendung neuer billiger Kunststoffe.

Wie wir in unserem letzten Beitrag zu diesem Thema² angedeutet haben, erhöhten sich die Erzeugerpreise der heimischen Industrieprodukte auf dem Inlandsmarkt 1965 auffallend stärker als in den Jahren davor. 1963 war der Index um 0,5% und 1964 um 1,1% gegenüber

² vgl.: "Der Anstieg der Erzeugerpreise in der Industrie", in Stat. Monatsh. S.-H. 1965, S. 210 (September)

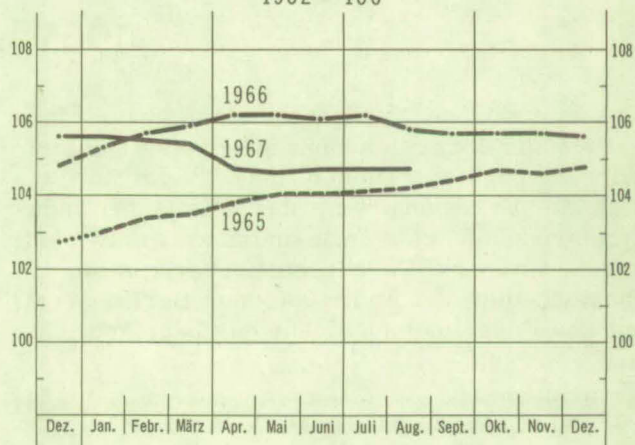
dem Vorjahr gestiegen, 1965 dagegen um 2,4%. Dieser Preisauftrieb in der Industrie hat mehrere Gründe. Das Sinken der Rohstoffpreise hatte seit 1963 aufgehört, einige Rohstoffe verteuerten sich sogar erheblich, insbesondere die NE-Metalle. Abgesehen von diesen Weltmarkteinflüssen hingen die Preissteigerungen im Jahre 1965 mit der damaligen Hochkonjunktur zusammen. In vielen Bereichen waren die Produktionskapazitäten vollständig ausgelastet. Auf dem Arbeitsmarkt der Bundesrepublik herrschte hohe Übernachfrage. Im Schnitt standen 1965 monatlich 649 000 offenen Stellen nur 147 000 registrierte Arbeitslose gegenüber. Gleichzeitig wurden im Mittel 1,12 Mill. ausländische Arbeitskräfte in Westdeutschland (einschl. West-Berlin) beschäftigt. Der beachtliche Preisauftrieb in der Industrie rührte offensichtlich daher, daß die hohe Nachfrage eine Überwälzung der wachsenden Kosten auf die Abnehmer erlaubte.

Der konjunkturelle Aufschwung und infolgedessen auch der verstärkte Preisauftrieb im Bereich der industriellen Produktion hatte schon im Verlauf des Jahres 1964 begonnen. 1964 steigerten sich die Preise besonders stark in den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien sowie in den Investitionsgüterindustrien. In diesen Industriebereichen waren die Preissteigerungen 1965 nicht mehr so kräftig, wie sie es 1964 gewesen waren. Dagegen haben sich die Erzeugnisse der Verbrauchsgüterindustrien sowie der Nahrungs- und Genussmittelindustrien im Laufe des Jahres 1965 stärker verteuert als 1964. Zusammenfassend kann man feststellen, daß Hochkonjunktur und Preisauftrieb 1964 von einer starken Unternehmernachfrage bestimmt wurden und daß sie 1965 ihre Impulse von einer starken Verbrauchernachfrage erhielten.

Im Jahre 1966 hat sich die Wirtschaftslage in der Bundesrepublik Deutschland deutlich ge-

D - 3839

Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte im Bundesgebiet 1962 = 100



Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte
- 1962 = 100 -

	Durchschnitt 1966	Veränderung des Index in %		
		Dez. 1964 gegen Dez. 1963	Dez. 1965 gegen Dez. 1964	Dez. 1966 gegen Dez. 1965
Bergbauliche Erzeugnisse	105,4	- 2,3	+ 3,9	- 0,2
Elektrischer Strom, Gas und Wasser	104,7	+ 1,4	+ 3,7	+ 0,1
Erzeugnisse der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien ¹	103,3	+ 2,3	+ 1,5	- 0,5
Erzeugnisse der Investitionsgüterindustrien ²	106,7	+ 2,9	+ 1,6	+ 1,3
Erzeugnisse der Verbrauchsgüterindustrien ³	108,7	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,6
Erzeugnisse der Nahrungs- und Genußmittelindustrien	105,6	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,1
Industrieerzeugnisse insgesamt	105,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 0,8

1) Mineralölzeugnisse und Kohlenwertstoffe, Steine und Erden, Eisen und Stahl, NE-Metalle und NE-Metallhalbzeug, Gießereierzeugnisse, Erzeugnisse der Ziehereien und Kaltwalzwerke, chemische Erzeugnisse, Flachglas und Glasfasern, Schnittholz, Sperrholz und sonstiges bearbeitetes Holz, Holzschliff, Zellstoff, Papier und Pappe, Gummi- und Asbestwaren

2) Erzeugnisse der Stahlverformung, Stahlbauerzeugnisse, Maschinenbauerzeugnisse, Landfahrzeuge, elektrotechnische Erzeugnisse, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren, Eisen-, Blech- und Metallwaren

3) Musikinstrumente, Spielwaren, Turn- und Sportgeräte, Schmuckwaren, feinkeramische Erzeugnisse, Hohlglas, Holzwaren, Papier- und Pappwaren, Druckereierzeugnisse, Kunststoffzeugnisse, Leder, Lederwaren und Schuhe, Textilien, Bekleidung

wandelt. Zu Beginn des Jahres hatte die Wirtschaft noch im Zeichen einer ausgesprochenen Hochkonjunktur gestanden, der Arbeitsmarkt war überfordert, die Produktionskosten stiegen und der Preisauftrieb erreichte den höchsten Grad seit dem Korea-Krieg. Das Jahresende war aber durch eine deutliche Konjunkturabschwächung mit nachlassenden Erzeugerpreisen gekennzeichnet. Wie das vorstehende Bild zeigt, machte sich der Konjunkturuschwung in der Entwicklung der industriellen Erzeugerpreise ab August 1966 bemerkbar. Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte, der im Juli 1966 106,2 betragen hatte, sank bis Mai 1967 auf 104,6, das entspricht einem Rückgang um 1,5%. Die Industrieprodukte hatten somit im Mai, Juni, Juli 1967 das gleiche Preisniveau wie im Oktober und November 1965. Wie man in der Tabelle sieht, sind die einzelnen Industriebereiche von dem Konjunkturuschwung in verschieden starkem Maße betroffen worden. Bis Jahresende 1966 waren Preisrückgänge nur bei den bergbaulichen Erzeugnissen und den Erzeugnissen der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien zu beobachten. Die Erzeugerpreise von elektrischem Strom, Gas und Wasser hatten sich kaum verändert. Alle anderen Bereiche hatten noch Preiserhöhungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, wenn auch geringere als im Jahr davor.

In der ersten Hälfte dieses Jahres (1967), für die bereits Ergebnisse vorliegen, setzte sich die sinkende Tendenz der industriellen Erzeugerpreise fort. Am stärksten machte sich das bei den Grundstoff- und Produktionsgüterind-

strien bemerkbar. Hier sank der Index vom Juli 1966 bis Juni 1967 um 3,6%. Er hatte im Mai 1967 mit 99,2 seinen tiefsten Stand und stieg seitdem wieder langsam hauptsächlich infolge der Verteuerung des Erdöls. Der Erzeugerpreisindex für die Produkte der Investitionsgüterindustrien belief sich im Juli 1966 auf 107,3 und sank bis Juni 1967 stetig auf 105,4. Er ist damit von seinem Maximum zurückgefallen auf den Stand von Januar 1966. Das entspricht einer Abnahme um 1,8%. Der Erzeugerpreisindex der Verbrauchsgüterindustrie erreichte im Juli 1966 mit 109,1 seinen höchsten Stand seit der Koreakrise. Diesen Höchststand hielt er bis Oktober 1966 und sank von November 1966 bis Juli 1967 auf 107,8. Bei den Nahrungs- und Genußmittelindustrien war der Verlauf des Erzeugerpreisindex nicht so einheitlich; zunächst erreicht der Index ein Maximum mit 106,0 im September 1966 und sank bis Februar 1967 auf 105,5. Im März stieg er dann auf 107,2. Diese Steigerung hängt allerdings damit zusammen, daß sich die Tabakwaren im März infolge der Heraufsetzung der Tabaksteuer um 10,9% verteuert haben. Im Juli 1967 ist der Index wieder etwas gesunken, er lag aber mit 106,7 immer noch über dem Höchststand vom September 1966.

Wie sich die Erzeugerpreise im industriellen Bereich in den nächsten Monaten ändern werden, kann man im Augenblick nicht voraussagen. Das hängt weitgehend davon ab, wie sich die Konjunktur entwickelt.

Dr. Enno Heeren

Kurzberichte

Schwerbeschädigte 1963 und 1966

Schon nach dem ersten Weltkrieg wurden gesetzliche Maßnahmen getroffen, durch die für Kriegsbeschädigte geeignete Arbeitsplätze geschaffen und gesichert werden sollten. Die große Zahl der Kriegsoffer des zweiten Weltkrieges erforderte noch weitergehende Gesetze und Verordnungen. Nach der Errichtung der Bundesrepublik konnte das Recht der Schwerbeschädigten vereinheitlicht werden. Während das Versorgungswesen durch das Bundesversorgungsgesetz von 1950 bundeseinheitlich geregelt wurde, fand die Arbeits- und Berufsfürsorge, d. h. die Beschaffung von Arbeitsplätzen für Beschädigte und Hinterbliebene sowie deren Arbeitsschutz, durch das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter (SBG) von 1953 ihren Niederschlag.

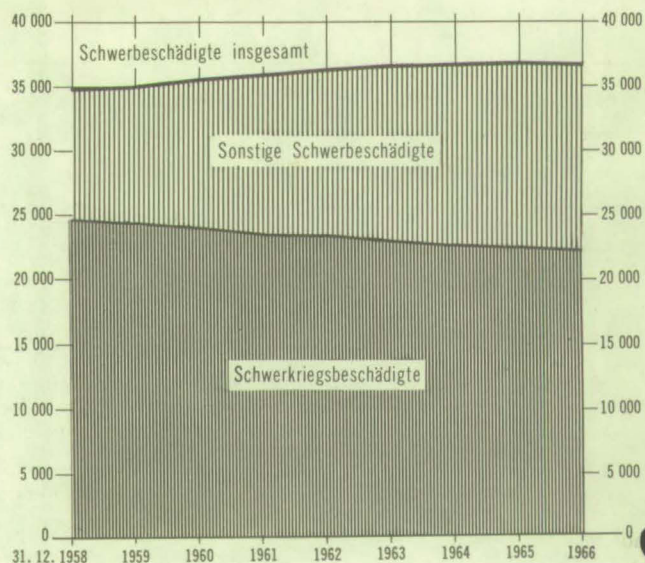
Der Geltungsbereich des Gesetzes erstreckte sich nicht nur auf die um mindestens 50 v. H. in ihrer Erwerbsfähigkeit geminderten Kriegsoffer, sondern auch auf schwerbeschädigte Arbeitsopfer, politisch Verfolgte, Besatzungsbeschädigte und Blinde. Aus anderen Ursachen schwererwerbsbeschränkte und minderbeschädigte Kriegs- und Arbeitsopfer können Schwerbeschädigten gleichgestellt werden. Witwen und Ehefrauen von Kriegs- und Arbeitsopfern müssen bevorzugt in Arbeit vermittelt werden.

Die Auswirkungen des Gesetzes in Verbindung mit dem starken Wachstum der westdeutschen Wirtschaft führten dazu, daß die Zahl der unbesetzten Pflichtplätze anstieg, während die Zahl der arbeitssuchenden Schwerbeschädigten erfreulich rasch abnahm. Dieser Entwicklung konnte das Gesetz durch eine Novelle von 1961 angepaßt werden. Die Belastung der Betriebe und Verwaltungen konnte durch Senkung der Pflichtquoten und Freistellung der kleinen Betriebe gemindert werden. Gleichzeitig wurde der Personenkreis der Schwerbeschädigten auf die Schwerbeschädigten aus dem Wehrdienst und dem zivilen Ersatzdienst sowie auf politische Häftlinge aus dem sowjetischen Machtbereich ausgedehnt.

In einer EntschlieÙung des Bundestages wurde die Bundesregierung ersucht, die Zahl der Schwerekörperbehinderten festzustellen.

D-3823

SCHWERBESCHÄDIGTE nach dem Schwerbeschädigtengesetz



Am 31.12.1966 gab es in Schleswig-Holstein 36 400 anerkannte Schwerbeschädigte gegenüber über 36 300 Ende 1963. Drei Fünftel davon waren Schwerekriegsbeschädigte und 27% Gleichgestellte, 7% waren sonstige Schwerbeschädigte - und zwar größtenteils Unfallbeschädigte - und 5% Blinde.

Im Laufe der Berichtsjahre ist die Gesamtzahl der nach dem Schwerbeschädigtengesetz anerkannten Personen um 114 (0,3%) gestiegen; die Zahl der darin enthaltenen Schwerekriegsbeschädigten ist dagegen um 888 (3,9%) gesunken. Die Zunahme der Gesamtzahl ergab sich durch ein Anwachsen aller übrigen unter das Schwerbeschädigtengesetz fallenden Personengruppen (mit Ausnahme der NS-Beschädigten), darunter der Unfallbeschädigten um 190 (8%), der Gleichgestellten um 545 (6%) und der Blinden um 271 (17%).

Von den insgesamt 9 800 Gleichgestellten wurden am 31.12.1966 allein von der Fürsorgestelle Kiel 1 856 (19%) und von der Fürsorgestelle Lübeck 1 711 (18%) gemeldet.

Dr. Georg Goldmann

Vergleiche auch: "Kriegs- und Schwerbeschädigte am 31. 12. 1963" in Stat. Monatsh. S.-H. 1964, S. 184 (Juli)

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
100 Jahre Kreise	8/170
Bevölkerungsbewegung	
Ehescheidungen	8/182
Unterricht, Bildung und Kultur	
Abiturienten — gestern und morgen	10/219
Sportstätten	4/86
Volksschule von gestern bis heute	5/105
Rechtspflege und öffentliche Sicherheit	
Todesurteile 1966	5/119
Strafurteile 1965	9/196
Wahlen	
Landtagswahl 1967	6/124
Landtagswahl, Alter und Geschlecht	7/148
Landtagswahl — regionale Ergebnisse	10/223
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Blumen- und Zierpflanzenanbau	7/152
Ernten 1966	5/107
Obstbäume 1965	4/91
Ölfrüchte	3/63
Schlepper	9/215
Viehbestände 1966	6/138
Vieh- und Fleischwirtschaft	10/230
Weinbestände 1962—1966	8/185
Zwischenfrüchte 1966	4/95
Industrie und Handwerk	
Handwerk 1966/67	6/143
Strukturstruktur Handwerk	2/27
Wasserwirtschaft, Öffentliche —	7/159
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Baufertigstellungen 1966	10/236
Wohnverhältnisse 1965 (1. Teil)	2/39
Wohnverhältnisse 1965 (2. Teil)	3/60
Wohnverhältnisse der Vertriebenen	9/212
Handel und Gastgewerbe	
Ausfuhr 1964—1966	9/206
Umsätze im Gastgewerbe 1966	4/88
Verkehr	
Grenzverkehr 1956 — 1965	2/45
Straßen in Schleswig-Holstein	3/51

Geld und Kredit, Versicherungen

Realkreditinstitute 1/15

Öffentliche Sozialleistungen

Finanzen der Krankenkassen 3/69
Jugendhilfe, Öffentliche — 4/76
Krankenversicherung 1/17
Kriegsopferfürsorge 7/163
Kriegsopferversorgung 9/213
Rentenversicherung 1/23

Öffentliche Finanzen

Lohnsteuerpflichtige, Schichtung der — (n) 6/134
Personalausgaben 1951 bis 1965 3/56
Spitzengehälter 1965 6/143
Verschuldung der Gemeinden 1/4

Preise

Agrarprodukte, Preise von — (n) 2/10
Agrarprodukte, Preisindex für — 8/188
Gastgewerbe, Preise im — 1965 5/113

Versorgung und Verbrauch

Urlaubsausgaben 3/67
Verbrauch in Bauernhaushalten 1/10

Sozialprodukt

Bruttoinlandsprodukt 1950—1965 5/100
Bruttoinlandsprodukt der Landwirtschaft 6/140

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 19. Jahrgang . Heft 11 . Nov. 1967

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Diesmal zusätzlich
Erweiterte Kreiszahlen
(Einheitliches Programm
der Statistischen Landesämter)

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1967			
		Monats-Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 457	2 463	2 466	2 468	2 489	2 492	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 654	1 729	2 314	2 828	1 447	1 925	1 904	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,4	11,1	13,5	7,1	9,4	9,0	...	...
* Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	2 867	3 828	3 696	3 942	3 830	3 901	3 775	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,7	17,7	18,8	18,9	19,1	17,9	...	...
* Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 484	2 307	2 218	2 216	2 333	2 319	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	12,1	11,0	10,6	10,9	11,4	11,0	...	...
*	darunter im ersten Lebensjahr	93	79	79	68	63	71	64	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	20,5	21,4	17,3	16,4	18,2	17,0	...	...
* Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 343	1 389	1 724	1 614	1 568	1 456	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	6,6	6,7	8,2	8,0	7,7	6,9	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 701	7 585	7 526	7 116	7 486	7 978	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 236	5 531	5 797	6 905	5 445	6 226	...	...
* Wanderungsgewinn		260	1 465	2 054	1 729	211	2 041	1 752	...	...
* Binnenwanderung ⁴⁾		9 666	9 945	8 917	9 008	8 968	9 204	10 305	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	23 882	22 033	22 331	22 989	22 135	24 509	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	170	165	148	150	158	153	165	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose	1 000	50	8	5	5	5	17	15	15	15
darunter * Männer	1 000	31	6	3	3	3	12	11	10	10
Offene Stellen	1 000	5	19	22	22	20	12	11	11	10
darunter für Männer	1 000	3	9	11	11	10	5	5	5	5
Landwirtschaft										
Viehbestand										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	1 129 ^a	1 393 ^a	.	.	.	1 500	.	.	.
darunter * Milchkühe	1 000	426 ^a	511 ^a	.	.	.	501	.	.	.
* Schweine	1 000	1 279 ^a	1 689 ^a	.	.	1 767	1 731	.	.	1 831
darunter * Zuchtsauen	1 000	126 ^a	169 ^a	.	.	174	188	.	.	189
darunter * trächtig	1 000	77 ^a	107 ^a	.	.	108	121	.	.	116
Schlachtungen von Inlandtieren⁵⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	28	21	33	36	21	24	35	37
* Kälber	1 000 St.	5	4	3	3	3	4	3	3	2
* Schweine	1 000 St.	81 ^b	157 ^c	149	156	146	152	167	161	164
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15 ^b	10 ^c	2	2	2	3	3	3	3
* Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen ⁶⁾	1 000 t	9,3	19,5	17,8	21,3	21,2	18,3	19,8	22,2	23,1
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	6,4	4,6	7,2	8,2	4,9	5,3	7,8	8,6
* Schweine	1 000 t	5,9	12,8	12,9	13,6	12,7	13,1	14,3	14,1	14,3
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	236	226	224	230	232	227	223	235
Kälber	kg	49	58	62	63	57	65	61	57	56
Schweine	kg	89	88	88	88	88	88	87	89	89
Milcherzeugung										
* Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	176	196	162	121	223	199	161	117
darunter * an Molkereien geliefert	%	87	90	93	92	90	93	93	92	90
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,5	12,5	10,4	8,0	14,5	12,5	10,2	7,7

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1966/67 = 17

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1967			
		Monats-Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Industrie und Handwerk										
Industrie⁷⁾										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	178	179	180	180	170	170	172	...
darunter *Arbeiter ⁸⁾	1 000	136	139	140	141	140	131	131	132	...
*Geleistete Arbeiterstunden ⁹⁾	1 000	24 439	22 756	19 824	22 971	23 922	r21 396	r19 992	19 951	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	105,5	111,6	112,9	109,5	105,8	103,8	109,7	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	42,0	42,6	41,8	41,4	43,5	43,6	43,4	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ¹⁰⁾	74	49	47	47	50	41	42	38	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm ³	11 858	9 830	11 376	r11 027	10 962	r11 818	r12 129	12 216	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	78	69	75	71	68	68	71	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	123	113	124	127	122	125	125	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	38	37	37	39	35	38	38	...
*Umsatz ¹¹⁾	Mill. DM	479	790	723	811	832	856	783	739	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	111	81	130	91	155	87	81	...
Produktionsindex	1958=100	100	142	125	138	149	143	137	126	...
Steine und Erden		100	158	186	186	195	188	182	187	...
Eisen-, Stahl- und Temperguß		100	135	76	142	142	120	113	94	...
Schnittholz und Sperrholz		100	100	98	101	108	92	87	86	...
Zellstoff, Papier und Pappe		100	136	139	128	134	134	142	133	...
Gummi- und Asbestwaren		100	197	89	180	210	217	194	140	...
Wasserfahrzeuge		100	86	68	78	89	88	81	66	...
Maschinenbauerzeugnisse		100	141	106	108	127	135	121	105	...
Elektrotechnische Erzeugnisse		100	141	116	130	147	132	119	126	...
Feinmechanische und optische Erzeugnisse		100	180	176	179	203	202	145	158	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren		100	189	151	199	207	180	181	170	...
Leder		100	36	32	27	26	14	11	11	...
Schuhe		100	93	55	104	96	72	80	87	...
Textilien		100	93	58	91	106	94	76	54	...
Bekleidung		100	126	77	119	141	83	106	104	...
Fleisch und Fleischerzeugnisse		100	190	178	165	194	183	157	160	...
Fisch und Fischerzeugnisse		100	147	103	133	167	121	99	124	...
Meiereierzeugnisse		100	136	133	105	90	174	154	117	...
außerdem Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe		100	136	147	147	154	146	145	139	...
Handwerk (Meßziffern)										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) ¹²⁾ 30. 9. 1962=100		-	101	.	.	104	96	.	.	...
*Umsatz	Vj. -D 1962=100	-	132	.	.	145	120	.	.	...
darunter *Handwerksumsatz	Vj. -D 1962=100	-	134	.	.	148	123	.	.	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	149	112	131	138	124	123	124	...
Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	143	304	266	295	296	285	284	304	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	23	16	18	19	18	16	17	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschl. gewerblicher Lehrlinge 9) einschl. Lehrlingsstunden 10) eine t Steinkohleinheit (SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montgearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1967			
		Monats-Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe¹³⁾										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		55 228	66 044	68 089	67 553	66 587	59 891	60 485	61 446	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 344	10 110	10 898	10 914	9 668	9 166	9 467	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 977	4 116	4 535	4 628	4 325	4 042	4 082	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten	1 000	3 612	3 844	4 301	4 623	4 546	3 701	3 587	3 867	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	51,6	56,4	60,9	61,0	51,0	49,4	52,0	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	4,6	4,5	4,5	4,5	4,3	4,3	4,4	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	154,5	175,4	183,0	194,7	160,7	156,8	164,1	...
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	949	1 129	849	1 115	975	807	1 197	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	168	186	173	204	199	171	197	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	124,1	136,5	117,0	132,6	155,2	131,4	158,4	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	90,1	105,6	81,1	97,2	110,0	88,9	117,3	...
*Umbauter Raum insgesamt (ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 314	1 432	1 158	1 427	1 612	1 379	1 660	...
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	839	969	726	899	1 025	879	1 094	...
*Wohnungen		2 109	2 298	2 625	1 921	2 331	2 803	2 252	2 900	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 021	2 313	1 646	2 046	2 505	1 976	2 639	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen		1 533	2 385	1 316	1 818	1 586	1 401	1 798	1 330	...
Wohnräume ¹⁴⁾		6 064	10 181	5 610	7 249	6 957	6 043	7 850	5 759	...
Handel und Gastgewerbe										
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	1 797	574	496	1 741	756	542	515	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	1 263	1 070	973	1 030	1 599	911	521	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	22 079	20 598	22 958	25 098	22 041	22 470	27 434	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	34 287	28 909	31 338	35 790	31 992	25 651	31 001	...
*Ausfuhr nach Warengruppen	Mill. DM	67,7	137,1	98,7	129,5	101,8	140,3	105,6	103,7	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	10,7	10,8	10,0	7,3	13,7	9,0	10,0	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	126,4	87,9	119,5	94,5	126,6	96,6	93,7	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	3,5	2,7	3,4	3,4	3,5	3,4	3,6	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	11,5	12,0	11,6	10,0	9,6	10,5	7,8	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	111,4	73,1	104,5	81,2	113,5	82,7	82,3	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	6,7	6,2	6,1	7,2	7,7	8,1	8,2	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	104,7	66,9	98,5	74,0	105,8	74,6	74,1	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EWG-Länder	Mill. DM	11,0	29,2	27,9	29,4	29,1	38,6	35,9	32,5	...
darunter										
Italien	Mill. DM	1,7	6,6	5,9	6,6	6,6	11,8	10,5	6,6	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	10,6	9,6	10,7	10,8	14,2	13,1	14,0	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	55,4	36,0	31,0	35,9	59,7	29,7	29,9	...
darunter										
Dänemark	Mill. DM	3,7	10,7	14,0	9,3	13,5	14,8	7,4	6,8	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	5,2	5,3	5,1	4,7	8,2	5,4	4,5	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	20,0	1,7	2,3	2,4	22,3	2,4	3,2	...
Schweden	Mill. DM	6,3	9,2	4,1	4,0	5,2	5,5	4,5	5,3	...
Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	163	405	380	189	p 250	p 437	p 402	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	15	19	60	44	21	p 28	p 61	p 44	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	1 143	3 763	4 036	1 441	p 2 092	p 3 971	p 4 460	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	33	39	126	100	40	p 54	p 130	p 102	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1967			
		Monats-Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	240	256	263	253	247	226	240	...
*Güterversand	1 000 t	195	353	368	424	385	380	387	451	...
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	5 521	4 883	4 587	5 692	5 312	4 492	3 986	...
darunter										
Krafträder (einschl. Motorroller)		227	11	12	13	7	17	19	10	...
*Personenkraftwagen		2 107	4 311	3 797	3 660	4 411	4 169	3 564	3 223	...
*Kombinationskraftwagen		175	440	421	273	396	437	345	238	...
*Lastkraftwagen		293	390	344	340	392	404	315	232	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 115	1 307	1 303	1 210	1 354	1 426	p 1 315	p 1 343
*Getötete Personen		40	60	73	74	58	59	79	p 72	p 62
*Verletzte Personen		1 130	1 502	1 879	1 784	1 579	1 850	2 020	p 1 870	p 1 764
Geld und Kredit										
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)										
*Kredite an Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	3 105 ^d	8 993 ^d	8 780	8 821	8 893	9 441	9 414	9 397	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 ^d	2 078 ^d	2 186	2 134	2 155	2 325	2 307	2 215	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 ^d	2 053 ^d	2 173	2 107	2 143	2 292	2 296	2 199	...
*Mittel- und langfristige Kredite 15)	Mill. DM	2 165 ^d	6 915 ^d	6 594	6 687	6 738	7 115	7 107	7 182	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 ^d	5 922 ^d	5 652	5 731	5 776	6 081	6 061	6 106	...
*Einlagen von Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	2 067 ^d	5 575 ^d	5 265	5 415	5 403	5 808	5 906	6 034	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 ^d	1 906 ^d	1 861	1 971	1 931	1 953	2 032	2 116	...
darunter *von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM	857 ^d	1 589 ^d	1 586	1 650	1 592	1 613	1 678	1 734	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 ^d	3 668 ^d	3 404	3 445	3 472	3 855	3 874	3 918	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 ^d	2 412 ^d	2 252	2 274	2 290	2 524	2 533	2 559	...
*bei Kreditbanken	Mill. DM	.	745 ^d	683	695	702	789	795	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	182	192	169	156	164	197	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	141	164	129	128	142	178	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	11	6	12	16	13	15	9	...
Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	-	1	1	4	2	3	...
Wechselproteste	Anzahl	636	839	968	892	963	856	941	...	...
	Wert	1 000 DM	465	1 118	1 191	1 173	1 457	1 016	1 095	...
Steuern										
*Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	32 185	81 845	57 482	57 243	125 780	129 280	62 262	64 097	137 633
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	3 256	659	8 185	510	1 523	2 510	11 244	1 060
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	9 680	9 308	8 963	9 673	10 014	10 057	9 483	9 699
*Biersteuer	1 000 DM	420	758	884	975	913	746	962	974	1 092
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	24 497	63 278	42 805	34 448	110 717	112 031	43 169	37 983	121 644
*Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM	93 577	159 218	141 242	136 662	190 225	196 872	151 914	144 799	198 796
darunter										
*Umsatzsteuer	1 000 DM	26 688	51 856	51 931	54 000	56 053	52 822	55 492	54 061	54 692
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	3 113	4 851	5 065	4 960	5 183	4 173	5 237	5 238	7 518
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 510	1 684	1 664	1 644	1 674	1 720	1 726	1 633
*Zölle	1 000 DM	7 838	6 706	6 441	7 671	5 352	5 368	5 658	5 471	5 960
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 358	53 838	48 753	46 342	51 205	67 033	58 455	55 996	57 551
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	34 275	34 642	34 059	38 054	23 643	57 103	38 183	42 523
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	13 191	40 456	27 367	22 024	70 787	65 796	25 353	22 308	71 442
Notopfer Berlin	1 000 DM	354	2	1	2	2	5	- 2	1	1
*Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	4 685	1 871	7 211	1 545	2 094	1 844	7 276	1 517
*Steuern vom Einkommen ¹⁶⁾	1 000 DM	37 688	103 734	70 172	56 472	181 504	177 827	68 522	60 291	193 085
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	49 840	52 125	53 984	59 929	38 446	54 625	53 188	62 013
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	43 119	15 799	2 366	96 982	113 636	11 046	4 203	108 112
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	917	1 730	480	- 0	1 121	1 678	1 756	1 273
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	9 858	518	- 358	24 594	24 624	1 173	1 145	22 787

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschl. durchlaufender Kredite 16) in den Landes- und Bundessteuern enthalten

d) Stand: 31.12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1967			
		Monats-Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
noch: Steuern										
Gemeindesteuereinnahmen¹⁷⁾										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 ⁺	102 550 ⁺	100 166 ^e	.	.	104 300 ^e	.	.	
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 ⁺	7 288 ⁺	6 906 ^e	.	.	7 293 ^e	.	.	
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 ⁺	16 865 ⁺	16 972 ^e	.	.	18 049 ^e	.	.	
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 ⁺	70 283 ⁺	68 561 ^e	.	.	71 400 ^e	.	.	
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 ⁺	8 175 ⁺	7 726 ^e	.	.	7 558 ^e	.	.	
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 ⁺	7 745 ⁺	8 019 ^e	.	.	7 304 ^e	.	.	
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1962=100	.	108,2	108,0	107,0	106,1	105,7	105,8	105,7	...
Verkaufspreise für Ausfuhr Güter	1962=100	.	107,0	107,8	107,3	107,2	106,7	106,7	107,0	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	107,8	108,1	107,3	106,9	103,1	102,4 ^p	102,8	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1962=100	97,2	105,8	106,2	105,8	105,7	104,7	104,7	104,7	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 ^f	114,1 ^g	113,4	111,1	110,8	106,3 ^p	102,2 ^p	101,5	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1962=100	75,8	118,5	.	119,2	.	.	.	115,5	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)										
Einzelhandelspreise	1962/63=100 ^h	90,8 ^f	107,7 ^g	109,2	109,5	109,6	109,5	107,5	107,2	...
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁸⁾	1958=100 ^h	100	119	119	119	119	120	120	120	...
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁸⁾	1962=100	92,7	112,8	113,3	112,8	112,6	115,0	115,1	114,4	114,1
darunter										
Nahrungs- und Genußmittel		.	112,0	112,8	111,3	110,7	113,7	113,7	111,6	...
Kleidung, Schuhe		.	110,5	110,4	110,6	111,1	112,1	112,1	112,0	...
Wohnungsmieten		.	129,7	130,5	130,7	131,1	138,2	138,8	139,3	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	107,5	106,5	106,8	107,5	106,5	107,7	108,4	...
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung		.	108,3	108,4	108,6	108,6	108,3	108,2	108,1	...
Löhne und Gehälter¹⁹⁾										
Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	117	221	225	.	.	.	228	.	.
darunter Facharbeiter	DM	124	234	238	.	.	.	240	.	.
*weiblich	DM	68	135	137	.	.	.	137	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	DM	2,44	4,85	4,91	.	.	.	5,07	.	.
darunter Facharbeiter	DM	2,59	5,16	5,22	.	.	.	5,36	.	.
*weiblich	DM	1,53	3,25	3,29	.	.	.	3,40	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	47,9	45,6	45,8	.	.	.	45,0	.	.
*weiblich	Std.	44,2	41,5	41,6	.	.	.	40,2	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	44,5	41,9	39,3	.	.	.	40,6	.	.
*weiblich	Std.	41,4	37,5	32,0	.	.	.	35,8	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	588	1 101	1 102	.	.	.	1 161	.	.
*weiblich	DM	382	717	720	.	.	.	751	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	697	1 216	1 229	.	.	.	1 244	.	.
*weiblich	DM	403	741	740	.	.	.	769	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	540	969	972	.	.	.	1 002	.	.
*weiblich	DM	331	603	602	.	.	.	624	.	.
technische Angestellte										
männlich	DM	497	1 114	1 113	.	.	.	1 144	.	.
weiblich	DM	(259)	(744)	.	.	.	.	.	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	554	1 010	1 012	.	.	.	1 050	.	.
*weiblich	DM	347	636	635	.	.	.	660	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	685	1 208	1 221	.	.	.	1 236	.	.
*weiblich	DM	391	741	740	.	.	.	766	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

17) einschl. Steuern der Kreise 18) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verbrauchsverhältnissen von 1962 19) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1.4. - 30.6. f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli-Juni) g) Wirtschaftsjahr 1965/66 (Juli-Juni) h) Umbasierung der Originalreihe 1950 = 100

Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾				
	Einwohner (Jahresmittel) in 1 000	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
1958	2 267	8,8	15,2	11,5	8	3	971	185	367	195	224
1963	2 364	9,4	18,4	12,3	15	10	997	133	392	218	254
1964	2 392	9,1	18,9	11,7	17	13	1 003	130	395	214	264
1965	2 423	8,8	18,5	12,4	15	19	1 021	125	398	225	273
1966	2 457	8,4	18,7	12,1	16	18	1 003	116	389	218	280

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen							Volkseinkommen				
	Schüler am 2. 5.			Schulabgänger in %				Brutto-Inlandsprodukt				Netto- Inlands- produkt in Mill. DM
	Volk- und Sonder- schulen	Real- schulen und Aufbau- zug- klassen	Gym- nasien	mit weniger als Volk- schul- abschluß	mit Volk- schul- abschluß	mit mittlerem Abschluß	mit Abitur	in jeweiligen Preisen			in konstanten Preisen in Mill. DM	
								Mill. DM	Jährliche Zuwachs- rate in %	DM je Ein- wohner		
1958	229	43	36	8 464	9,9	3 734	7 571		6 679
1963	225	41	32	.	.	.	.	13 088	7,6	5 537	9 798	10 172
1964	221	41	33	29	43	21	7	14 193	8,4	5 934	10 174	p 11 019
1965	225	41	34	27	44	22	7	p 15 425 ^a	p 8,7 ^a	p 6 367 ^a	p 10 635 ^a	.
1966	231	41	37	26	45	23	7	16 600 ^a	7,5 ^a	6 703 ^a	11 000 ^a	.

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ³⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ²⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	ins- gesamt	darunter Milchkühe									
1958	1 129	426	1 279	3 522	293	1 745	1 699	3 946	1 045	794	516
1963	1 273	472	1 601	4 637	418	2 273	1 903	3 982	1 252	732	536
1964	1 291	479	1 716	4 753	354	2 336	1 929	4 084	1 477	637	636
1965	1 379	505	1 701	4 884	332	2 462	2 023	4 220	1 311	466	452
1966	1 393	511	1 689	5 261	417	2 395	2 112	4 183	1 264	459	521

Jahr	Industrie ⁴⁾										Bau- haupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz		Energieverbrauch				Produktions- index der Industrie 6) 1958=100
	ins- gesamt	Arbeiter				ins- gesamt	mit dem Ausland	Kohle 1 000 t SKE 5)	Heizöl			
	in 1 000		Bruttosumme in Mill. DM		Mill. DM		ins- gesamt		schwer	1 000 t		
1958	164	136	293	638	197	5 744	782	892	378	.	100	64 755
1963	174	139	278	966	347	7 966	1 000	659	789	695	131	70 728
1964	174	138	276	1 053	386	8 078	921	679	840	733	133	70 651
1965	178	140	278	1 185	450	8 954	1 101	654	920	792	138	70 015
1966	178	139	273	1 266	504	9 485	1 331	585	937	787	142	68 410

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebungen 2) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 3) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschl. des übergebiethlichen Versand, ohne übergebiethlichen Empfang 4) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 5) eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 6) ohne Energie und Bau; von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt 7) bis einschl. 1962 Stichtag = 31.7.; ab 1962 einschl. unbezahlter mithelfender Familienangehöriger a) erste vorläufige Ergebnisse

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. 7. 1967			Bevölkerungsveränderung im Juli 1967			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im September 1967 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Geburtenüberschuß	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vor-monat	Vor-jahres-monat 1)						
in %									
FLENSBURG	96 328	- 0,0	- 0,2	51	- 92	- 41	34	1	41
KIEL	269 584	- 0,1	+ 0,1	58	- 347	- 289	127	1	163
LÜBECK	242 719	- 0,0	+ 0,4	76	- 95	- 19	150	6	175
NEUMÜNSTER	73 455	- 0,0	- 1,1	63	- 93	- 30	50	-	56
Eckernförde	72 084	+ 0,3	+ 1,8	50	195	245	37	-	52
Eiderstedt	19 859	+ 0,4	+ 0,4	17	62	79	13	-	21
Eutin	95 221	+ 0,2	+ 1,0	59	140	199	57	2	90
Flensburg-Land	71 867	+ 0,3	+ 1,8	72	167	239	38	5	50
Hzgt. Lauenburg	140 444	+ 0,0	+ 1,0	77	- 16	61	72	8	91
Husum	65 861	+ 0,1	+ 0,7	29	20	49	43	3	63
Norderdithmarschen	60 987	+ 0,4	+ 1,8	46	197	243	42	1	53
Oldenburg (Holstein)	86 794	+ 0,5	+ 1,3	23	413	436	50	-	75
Pinneberg	258 230	+ 0,1	+ 2,2	260	- 71	189	116	7	146
Plön	117 480	+ 0,2	+ 1,2	117	165	282	54	1	67
Rendsburg	164 772	+ 0,0	+ 0,3	84	- 82	2	80	4	113
Schleswig	100 318	+ 0,0	+ 1,1	32	- 18	14	52	2	72
Segeberg	110 008	+ 0,3	+ 2,9	74	219	293	55	3	72
Steinburg	128 061	+ 0,1	+ 1,4	40	127	167	84	4	125
Stormarn	172 923	+ 0,4	+ 3,9	128	551	679	102	9	123
Süderdithmarschen	73 686	+ 0,0	+ 0,1	39	- 3	36	39	2	58
Südtondern	71 398	+ 0,5	+ 2,1	61	313	374	48	3	58
Schleswig-Holstein	2 492 079	+ 0,1	+ 1,2	1 456	1 752	3 208	1 343	62	1 764

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾						Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1967		
	Betriebe am 31. 8. 1967	Beschäftigte		Umsatz ⁴⁾ im August 1967 in Mill. DM	Kohleverbrauch im August 1967 in t SKE	Heizölverbrauch in t	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
		Anzahl am 31. 8. 1967	je 1 000 Einw. am 30. 6. 1967					Anzahl	je 1 000 Einw.
FLENSBURG	67	6 555	67	24	20	2 311	19 228	16 996	176
KIEL	171	31 045	114	74	308	1 423	54 349	47 838	177
LÜBECK	153	32 573	132	103	23 164	4 460	45 205	39 009	161
NEUMÜNSTER	59	9 687	132	27	271	474	15 230	13 261	180
Eckernförde	38	1 694	24	6	11	453	17 428	12 953	180
Eiderstedt	9	433	22	3	-	33	4 914	3 595	182
Eutin	49	3 725	39	15	262	547	21 363	16 070	179
Flensburg-Land	33	793	10	4	42	289	20 259	14 774	206
Hzgt. Lauenburg	100	8 286	59	26	303	1 406	32 718	25 468	181
Husum	22	1 254	19	4	2	107	16 959	12 286	187
Norderdithmarschen	34	1 444	23	7	44	297	15 044	10 986	181
Oldenburg (Holstein)	30	1 551	18	10	469	790	19 736	14 348	166
Pinneberg	258	23 047	89	113	523	7 249	57 346	48 242	187
Plön	54	2 662	22	15	147	574	28 027	21 188	181
Rendsburg	103	8 814	54	29	1 224	1 948	39 754	29 895	181
Schleswig	43	3 417	34	32	286	1 543	25 665	18 891	188
Segeberg	90	5 502	50	26	101	1 633	29 971	22 119	202
Steinburg	95	10 149	79	48	9 180	18 415	29 256	22 170	173
Stormarn	135	13 780	80	121	320	2 068	41 084	33 889	197
Süderdithmarschen	37	4 459	57	44	1 722	24 862	18 190	13 211	179
Südtondern	13	960	13	7	-	87	17 332	12 973	183
Schleswig-Holstein	1 593	171 830	68	739	38 399	70 969	569 058	451 062	181

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 7. 1967 2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
 3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Kombinationskraftwagen

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30.6.1967			Offene Stellen am 31.8.1967 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 30.6.1967 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im August 1967			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3.6.1967	Rindvieh am 3.6.1967	
		VZ 1939	30.6.1966							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %										in 1 000
Schleswig-Holstein	2 489	+ 57	+ 1,2	11	14	161	91,6	10,2	1 731	1 500	501
Hamburg	1 840	+ 7	- 0,6	16	25	2	88,6	9,4	25	19	7
Niedersachsen	6 982	+ 54	+ 0,4	32	55	377	87,6	11,7	5 025	2 946	1 035
Bremen	751	+ 33	+ 0,6	5	7	2	73,1	11,5	11	20	5
Nordrhein-Westfalen	16 832	+ 41	+ 0,1	95	311	262	92,0	10,6	3 283	1 984	783
Hessen	5 250	+ 51	+ 0,6	34	121	124	81,5	10,4	1 328	948	384
Rheinland-Pfalz	3 620	+ 22	+ 0,5	13	34	89	77,9	9,6	777	786	303
Baden-Württemberg	8 548	+ 56	+ 0,3	65	276	237	74,8	9,2	1 956	1 891	823
Bayern	10 256	+ 45	+ 0,7	56	152	606	75,4	10,0	3 975	4 348	1 989
Saarland	1 132	+ 24	+ 0,0	3	16	10	76,9	10,6	70	74	31
Berlin (West)	2 173	- 21	- 0,8	18	15	1	10,0	13,5	-	-	-
Bundesgebiet	59 872	+ 39	+ 0,3	347	1 024	1 869	82,0	10,3	18 181^a	14 517^a	5 862^a

Land	Industrie ¹⁾					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Juli 1967			
	Beschäftigte		Umsatz im Juni 1967		Produktionsindex ²⁾ 1958=100 im Juni 1967	Beschäftigte am 30.6.1967		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 30.6.1967	je 1 000 Einw. am 30.6.1967	Mill. DM	Auslandsumsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	170	68	856	18,1	143	60	24	2 252	9,1	1 798	7,3
Hamburg	203	110	1 361	13,5	.	45	24	863	4,7	1 133	6,1
Niedersachsen	709	102	3 232	23,5	.	174	25	5 328	7,6	4 482	6,4
Bremen	94	125	525	12,2	.	21	28	426	5,7	302	4,0
Nordrhein-Westfalen	2 536	151	10 928	19,6	.	375	22	12 269	7,3	8 768	5,2
Hessen	668	127	2 649	21,9	167	137	26	5 351	10,2	8 404	16,0
Rheinland-Pfalz	361	100	1 645	21,4	224	85	23	3 126	8,6	1 774	4,9
Baden-Württemberg	1 411	165	5 316	20,1	155	216	25	8 026	9,4	5 892	6,9
Bayern	1 234	120	4 384	17,2	.	277	27	8 480	8,3	5 192	5,1
Saarland	153	135	446	33,9	.	23	20	521	4,6	377	3,3
Berlin (West)	255	117	968	14,3	.	47	21	2 990	13,7	1 641	7,5
Bundesgebiet	7 794	130	32 311	19,6	155	1 457	24	49 632	8,3	39 763	6,6

Land	Straßenverkehrsunfälle ³⁾ mit Personenschaden im Juli 1967				Bestand an Sparanlagen ⁴⁾ am 31.7.1967 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 2. Vj. 1967			*Bruttoinlandsprodukt ⁶⁾ 1966		
	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verunglückte je 100 Unfälle		Landes- ⁵⁾	Bundes- ⁵⁾	Gemeinde-	Mrd. DM	DM je Einw.	Anteil des produzierenden Gewerbes in % ⁷⁾
Schleswig-Holstein	1 426	79	2 020	147	1 557	100	192	45	16,6	6 703	53,7
Hamburg	807	9	1 116	139	2 954	280	1 096	83	26,1	14 140	37,8
Niedersachsen	3 457	209	5 018	151	1 925	100	173	48	48,0	6 888	57,0
Bremen	365	3	435	120	2 219	182	564	71	7,7	10 293	40,9
Nordrhein-Westfalen	8 842	415	12 057	141	2 272	146	243	60	140,2	8 325	57,8
Hessen	2 790	139	4 030	149	2 277	175	210	65	43,8	8 361	52,5
Rheinland-Pfalz	2 054	115	3 008	152	1 882	115	183	53	23,4	6 480	58,2
Baden-Württemberg	4 541	234	6 738	154	2 270	161	222	64	70,9	8 305	62,0
Bayern	5 817	279	8 408	149	2 161	133	185	54	75,7	7 412	57,4
Saarland	524	23	723	142	1 708	95	136	36	7,5	6 651	59,2
Berlin (West)	1 032	17	1 303	128	1 655	88	416	67	18,8	8 603	52,1
Bundesgebiet	31 655	1 522	44 856	147	2 147	141	248	58	478,7	8 006	56,1

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
 1) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft
 2) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt 3) vorläufige Zahlen (außer Schleswig-Holstein) 4) ohne Postspareinlagen
 5) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten 6) erste vorläufige Ergebnisse 7) einschl. Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei a) ohne Berlin (West)

Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr,
in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31. 12. 1966 in qkm	Gemeinden am 31. 12. 1966	Bevölkerung am 31. 12. 1966			Ehe- schlie- ßungen 1966	Lebend- geborene 1966	Gestorbene 1966 (ohne Tot- geborene)	Geburten- überschuß 1966
			ins- gesamt	männlich	Einwohner je qkm				
FLENSBURG	49,65	1	96 690	45 042	1 947	884	1 877	1 339	538
KIEL	82,19	1	270 046	127 057	3 306	2 689	4 289	3 463	826
LÜBECK	202,39	1	242 608	111 765	1 199	2 188	4 051	2 855	1 196
NEUMÜNSTER	35,38	1	73 956	34 363	2 090	645	1 283	939	344
Eckernförde	775,33	55	71 123	35 626	92	610	1 406	833	573
Eiderstedt	339,45	24	19 693	9 267	58	162	387	239	148
Eutin	561,67	11	94 150	43 897	168	798	1 668	1 151	517
Flensburg-Land	948,70	123	71 017	35 716	75	521	1 522	763	759
Hzgt. Lauenburg	1 265,85	136	139 494	67 332	110	1 065	2 423	1 747	676
Husum	853,99	67	65 651	32 029	77	532	1 385	760	625
Norderdithmarschen	604,83	71	60 146	28 093	99	537	1 186	756	430
Oldenburg (Holstein)	837,91	33	85 128	41 455	102	631	1 456	1 019	437
Pinneberg	694,59	53	254 939	124 705	367	1 936	5 024	2 720	2 304
Plön	1 181,18	103	116 659	56 700	99	1 002	2 303	1 311	992
Rendsburg	1 505,92	135	164 320	78 833	109	1 357	3 163	2 048	1 115
Schleswig	1 057,46	103	99 538	47 850	94	860	1 925	1 427	498
Segeberg	1 301,61	104	108 223	52 149	83	840	2 163	1 358	805
Steinburg	935,87	101	127 017	61 868	136	1 059	2 293	1 655	638
Stormarn	791,46	94	169 321	81 473	214	1 215	3 259	1 817	1 442
Süderdithmarschen	775,72	79	73 849	35 471	95	640	1 428	934	494
Südtondern	856,99	85	68 958	32 986	80	579	1 439	677	762
Schleswig-Holstein	15 658,15	1 381	2 472 526	1 183 677	158	20 750	45 930	29 811	16 119

KREISFREIE STADT Kreis	Zuzüge 1966	Fortzüge 1966	Wande- rungs- gewinn bzw. -verlust (-) 1966	Schüler im Mai 1966 in			Landtagswahl ³⁾ am 23. 4. 1967		
				Volks- und Sonder- schulen	Real- schulen 1)	Gym- nasien 2)	Von den gültigen Stimmen entfielen in % auf		
							CDU	SPD	FDP
FLENSBURG	7 558	7 863	- 305	8 751	1 694	2 862	37,0 ^a	33,0 ^a	4,3 ^a
KIEL	17 952	19 025	- 1 073	20 668	4 597	5 718	40,6	47,7	5,0
LÜBECK	13 127	11 958	1 169	20 477	3 985	4 094	45,1	43,9	4,1
NEUMÜNSTER	3 782	4 712	- 930	6 482	1 480	1 677	42,2	47,3	4,8
Eckernförde	6 691	6 241	450	7 789	911	732	46,2 ^a	38,4 ^a	6,7 ^a
Eiderstedt	1 995	1 989	6	2 306	433	501	40,1	29,9	13,5
Eutin	8 915	8 619	296	8 716	1 900	1 852	47,7	39,4	5,3
Flensburg-Land	7 134	6 727	407	8 121	334	-	49,8 ^a	27,4 ^a	5,6 ^a
Hzgt. Lauenburg	11 759	11 055	704	13 443	2 514	1 315	46,7	40,5	5,3
Husum	4 542	4 784	- 242	7 935	989	1 064	50,6	32,1	7,5
Norderdithmarschen	5 203	4 810	393	6 161	1 355	1 111	51,3	33,6	7,0
Oldenburg (Holstein)	8 759	8 086	673	8 526	1 569	1 135	44,7 ^a	41,3 ^a	5,3 ^a
Pinneberg	27 004	20 887	6 117	22 598	4 128	3 622	45,2	42,6	6,2
Plön	11 284	10 493	791	12 011	1 889	1 273	46,0 ^a	42,0 ^a	4,8 ^a
Rendsburg	13 622	13 698	- 76	16 588	3 353	1 498	51,5 ^a	35,9 ^a	5,3 ^a
Schleswig	8 457	8 428	29	10 621	1 832	1 713	52,0 ^a	29,2 ^a	5,6 ^a
Segeberg	10 852	8 797	2 055	11 218	1 422	1 244	51,9	31,9	8,3
Steinburg	10 646	10 026	620	11 680	2 156	1 827	45,5 ^a	38,6 ^a	8,6 ^a
Stormarn	18 373	12 967	5 406	15 502	2 655	2 179	44,4	40,4	7,5
Süderdithmarschen	5 100	5 243	- 143	8 056	1 486	935	47,8	37,2	7,2
Südtondern	8 995	7 764	1 231	7 119	1 124	1 291	50,7	29,1	6,1
Schleswig-Holstein	211 750	194 172	17 578	234 768	41 806	37 643	46,0	39,4	5,9

1) einschl. Aufbauzugklassen an Volksschulen, ohne Abendrealschulen 2) ohne Abendgymnasien, Kollegs und Wirtschaftsoberschulen
3) einschl. Briefwähler a) Stimmverteilung der Briefwähler teilweise geschätzt, da das Kreisergebnis nicht vollständig vorlag

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Viehbestände am 2. Dezember 1966				Hühner ins- gesamt	Milcherzeugung im Jahre 1966		Jahres- milch- leistung 1966 in kg je Kuh
	Rindvieh		Schweine			1 000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	insgesamt	darunter Milchkühe	insgesamt	darunter Zuchtsauen				
FLensburg	1 266	594	1 448	134	8 876	.	.	.
KIEL	1 335	624	1 483	105	33 571	.	.	.
LÜBECK	7 158	2 831	8 853	908	66 101	.	.	.
NEUMÜNSTER	1 073	482	1 729	107	12 906	.	.	.
Eckernförde	62 943	26 535	92 552	9 193	231 425	116	93,7	4 406
Eiderstedt	32 939	10 534	11 395	961	51 433	43	89,9	4 184
Eutin	35 603	15 388	51 490	5 185	293 036	87 ^a	92,9	4 527
Flensburg-Land	106 909	40 250	147 334	12 763	266 432	171 ^b	91,1	4 270
Hzgt. Lauenburg	66 005	26 848	116 729	12 821	440 068	105	94,5	3 901
Husum	95 822	31 531	100 377	9 209	119 245	128	93,1	4 154
Norderdithmarschen	69 994	17 966	69 354	8 983	315 395	69	91,2	3 989
Oldenburg (Holstein)	48 719	20 294	60 694	6 778	206 952	90	89,7	4 342
Pinneberg	62 390	22 157	68 033	6 295	338 281	93	90,9	4 181
Plön	90 061	38 304	102 314	11 719	496 648	167 ^c	89,2	4 270
Rendsburg	144 726	55 024	145 374	15 226	462 981	224	86,2	4 207
Schleswig	110 373	42 923	160 499	14 840	288 817	173	90,5	4 074
Segeberg	112 857	45 942	158 641	15 696	561 952	197	90,4	4 297
Steinburg	110 606	36 847	136 419	11 821	339 358	147	87,5	4 096
Stormarn	57 163	25 617	109 403	9 682	358 563	109	91,5	4 183
Süderdithmarschen	90 482	24 239	86 972	8 985	259 276	88	91,2	3 654
Südtondern	84 522	25 776	57 664	7 296	109 748	105	87,2	4 237
Schleswig-Holstein	1 392 946	510 706	1 688 757	168 707	5 261 064	2 112	90,3	4 183

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftliche Bodennutzung 1966 in ha								
	Selbst- bewirt- schaftete Gesamt- fläche	Wald	Landwirtschaftliche Nutzfläche					Obst- anlagen	Baum- schulen
			zusammen	darunter					
				Acker- land	Dauer- ¹⁾ wiesen	Dauer- ¹⁾ weiden			
FLensburg	5 094	419	1 653	745	71	468	1	7	
KIEL	8 826	577	3 431	1 386	225	453	12	18	
LÜBECK	22 430	2 360	9 475	5 458	885	1 485	27	20	
NEUMÜNSTER	3 936	375	1 974	677	219	421	8	11	
Eckernförde	78 009	6 318	58 808	42 016	4 484	10 800	78	14	
Eiderstedt	29 551	83	25 453	2 619	4 637	17 864	5	-	
Eutin	55 846	5 248	42 035	27 412	4 313	8 240	121	9	
Flensburg-Land	95 585	5 023	75 918	58 320	6 679	9 534	51	15	
Hzgt. Lauenburg	125 156	30 218	78 085	54 154	8 667	12 105	154	18	
Husum	88 143	3 183	73 240	27 539	13 735	30 800	4	13	
Norderdithmarschen	60 594	774	51 317	20 769	8 805	20 707	10	4	
Oldenburg (Holstein)	84 347	6 515	65 815	49 442	5 307	9 414	57	1	
Pinneberg	70 438	3 820	49 147	17 552	7 796	16 405	1 179	3 205	
Plön	118 676	11 324	85 548	56 804	6 925	19 066	189	31	
Rendsburg	150 179	15 426	111 192	53 358	20 302	34 702	70	105	
Schleswig	106 682	5 256	84 767	50 312	14 481	18 389	17	18	
Segeberg	128 286	17 519	94 492	52 966	13 211	25 935	119	41	
Steinburg	93 380	7 371	69 930	25 386	12 643	29 235	628	137	
Stormarn	79 175	8 505	58 666	37 023	5 879	12 522	224	15	
Süderdithmarschen	78 695	3 437	63 433	29 930	8 383	23 695	39	23	
Südtondern	85 915	3 399	65 369	36 295	7 905	20 128	1	11	
Schleswig-Holstein	1 568 943	137 150	1 169 748	650 163	155 552	322 368	2 994	3 716	

1) ohne ungenutzte Flächen

a) einschl. Lübeck

b) einschl. Flensburg-Stadt

c) einschl. Kiel und Neumünster

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie 1966						
	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte	Geleistete Arbeiter- stunden in 1 000	Lohn- und Gehaltssumme		Umsatz	
				insgesamt	darunter Löhne	insgesamt	darunter Auslands- umsatz
	Jahres-D			1 000 DM			
FLENSBURG	67	6 834	10 423	65 994	48 833	378 821	37 780
KIEL	174	32 166	46 059	320 947	220 989	1 220 751	434 144
LÜBECK	159	34 496	54 497	353 672	258 695	1 461 402	328 155
NEUMÜNSTER	59	11 656	18 062	107 102	78 983	368 795	36 648
Eckernförde	36	1 789	2 873	14 482	11 336	73 870	6 678
Eiderstedt	10	471	801	4 210	3 426	27 925	259
Eutin	51	4 181	5 794	34 643	22 836	201 029	11 046
Flensburg-Land	28	708	1 243	6 393	5 154	35 977	2 484
Hzgt. Lauenburg	103	8 878	14 023	85 513	64 287	347 598	33 645
Husum	23	1 381	2 249	12 721	10 074	58 661	8 937
Norderdithmarschen	35	1 512	2 534	11 760	9 549	55 328	703
Oldenburg (Holstein)	29	1 396	2 460	12 317	9 450	97 107	8 225
Pinneberg	261	24 076	35 245	251 310	166 394	1 536 596	138 709
Plön	54	2 684	4 111	24 184	17 174	172 733	1 543
Rendsburg	102	9 171	14 943	90 866	68 116	419 318	65 040
Schleswig	40	3 662	6 414	35 590	27 979	368 956	2 021
Segeberg	89	5 344	8 591	48 600	37 195	305 725	10 761
Steinburg	95	10 534	16 701	107 426	78 146	597 001	47 465
Stormarn	126	11 700	16 931	125 503	85 408	1 229 515	90 056
Süderdithmarschen	34	4 488	7 441	47 983	35 132	452 472	58 372
Südtondern	13	1 032	1 687	8 981	7 054	75 337	8 556
Schleswig-Holstein	1 589	178 159	273 076	1 770 195	1 266 212	9 484 916	1 331 239

KREISFREIE STADT Kreis	Kraftfahrzeugbestände am 1. 7. 1967						
	insgesamt	darunter				Krafträder	Personen- kraftwagen 2)
		Krafträder und -roller	Personen- kraftwagen 2)	Last- kraftwagen	Zug- maschinen ³⁾		
	je 1 000 Einwohner						
FLENSBURG	19 228	369	16 996	1 528	106	4	176
KIEL	54 349	1 287	47 838	4 073	270	5	177
LÜBECK	45 205	1 141	39 009	3 786	656	5	161
NEUMÜNSTER	15 230	346	13 261	1 238	204	5	180
Eckernförde	17 428	419	12 953	822	3 077	6	180
Eiderstedt	4 914	134	3 595	304	818	7	182
Eutin	21 363	667	16 970	1 362	2 134	7	179
Flensburg-Land	20 259	371	14 774	933	4 003	5	206
Hzgt. Lauenburg	32 718	862	25 468	1 706	4 308	6	181
Husum	16 959	325	12 286	1 025	3 161	5	187
Norderdithmarschen	15 044	202	10 986	1 094	2 563	3	181
Oldenburg (Holstein)	19 736	783	14 348	1 136	3 279	9	166
Pinneberg	57 346	929	48 242	4 098	3 603	4	187
Plön	28 027	635	21 188	1 484	4 410	5	181
Rendsburg	39 754	803	29 895	2 561	6 053	5	181
Schleswig	25 665	399	18 891	1 413	4 648	4	188
Segeberg	29 971	471	22 119	1 822	5 227	4	202
Steinburg	29 256	797	22 170	2 008	3 921	6	173
Stormarn	41 084	803	33 889	2 577	3 391	5	197
Süderdithmarschen	18 190	326	13 211	992	3 469	4	179
Südtondern	17 332	314	12 973	1 113	2 749	4	183
Schleswig-Holstein	569 058	12 383	451 062	37 075	62 050	5	181

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
2) einschl. Kombinationskraftwagen

3) Zulassungspflichtige

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Straßenverkehrsunfälle ¹⁾ 1966			Baugenehmigungen 1966					
	Unfälle mit Personenschaden	Getötete ²⁾	Verletzte	Wohngebäude				Nichtwohngebäude	
				Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm	Wohnfläche in qm	Wohnungen	Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm
FLensburg	452	19	538	183	217,1	43 448	528	83	399,8
KIEL	1 346	26	1 702	409	550,7	107 731	1 503	112	444,8
LÜBECK	1 359	45	1 702	771	1 007,2	198 095	2 974	135	478,4
NEUMÜNSTER	433	8	566	176	137,3	23 227	280	28	94,3
Eckernförde	351	27	506	392	423,1	80 849	1 047	80	197,2
Eiderstedt	113	7	160	120	69,5	13 596	168	24	65,4
Eutin	601	51	850	590	465,0	84 738	1 092	42	90,5
Flensburg-Land	409	29	583	439	314,7	53 634	599	96	287,1
Hzgt. Lauenburg	670	34	913	802	684,0	125 116	1 591	130	355,0
Husum	370	13	509	300	270,3	43 934	543	72	117,2
Norderdithmarschen	356	25	454	336	271,7	48 970	689	81	156,1
Oldenburg (Holstein)	506	37	723	377	291,5	55 105	706	67	121,6
Pinneberg	1 278	58	1 625	1 312	1 176,9	216 733	2 870	242	669,0
Plön	658	48	945	617	480,5	90 108	1 114	115	234,0
Rendsburg	931	75	1 279	786	614,4	108 474	1 372	134	391,6
Schleswig	436	29	660	420	368,8	66 928	827	80	317,6
Segeberg	765	55	1 118	845	651,6	118 323	1 429	129	262,2
Steinburg	703	34	955	585	481,4	84 699	1 068	81	329,3
Stormarn	970	60	1 346	1 011	979,1	186 269	2 321	148	443,9
Süderdithmarschen	330	17	448	367	205,9	37 942	440	65	86,1
Südtondern	342	21	437	555	404,2	77 639	1 089	72	161,9
Schleswig-Holstein	13 379	718	18 019	11 393	10 064,9	1 865 900	24 250	2 016	5 703,0

KREISFREIE STADT Kreis	Rohzugang an Wohnungen 1966						Bestand am 31. Dezember 1966 an		
	Wohnungen insgesamt ³⁾	und zwar		Von den Wohnungen (Sp. 1) haben ... Räume ⁴⁾			Wohnräume insgesamt ⁴⁾	Wohngebäuden	Wohnungen
		in Ein- und Zweifamilienhäusern	öffentlich gefördert in %	1 oder 2	3 oder 4	5 oder mehr			
FLensburg	1 156	222	48	64	696	396	4 973	9 388	35 187
KIEL	2 788	325	69	252	1 752	784	11 053	23 141	95 691
LÜBECK	3 123	606	53	426	1 877	820	12 137	30 682	87 935
NEUMÜNSTER	513	217	56	45	237	231	2 343	10 142	26 469
Eckernförde	631	312	47	59	291	281	2 878	13 135	21 813
Eiderstedt	182	115	44	29	70	83	841	5 035	6 569
Eutin	1 210	621	31	208	566	436	5 107	16 187	30 445
Flensburg-Land	599	414	37	36	247	316	2 902	14 226	21 288
Hzgt. Lauenburg	1 786	879	51	152	912	722	7 842	25 427	47 541
Husum	582	358	36	37	255	290	2 723	14 627	20 878
Norderdithmarschen	513	340	36	16	232	265	2 437	13 833	20 267
Oldenburg (Holstein)	781	429	38	87	413	281	3 447	15 554	26 511
Pinneberg	3 795	1 182	32	489	2 182	1 124	15 322	41 235	82 717
Plön	1 364	618	49	101	557	706	6 427	21 749	37 206
Rendsburg	1 545	863	50	173	709	663	6 740	30 799	52 964
Schleswig	797	338	34	34	390	373	3 625	19 090	31 208
Segeberg	1 301	843	31	133	544	624	6 097	20 811	33 392
Steinburg	1 143	653	41	100	525	518	5 074	23 217	42 442
Stormarn	3 210	999	35	462	1 637	1 111	13 171	30 689	54 018
Süderdithmarschen	627	370	40	43	295	289	2 829	17 287	24 061
Südtondern	973	467	25	230	335	408	4 201	15 047	21 789
Schleswig-Holstein	28 619	11 171	43	3 176	14 722	10 721	122 169	411 301	820 391

1) wird nicht von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht 2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 3) in Wohn- und Nichtwohngebäuden 4) mit 6 oder mehr qm, einschl. Küche

noch: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 1966				Empfänger ¹⁾ von Sozialhilfe			Kriegsopferfürsorge 1966
	Hilfe zum Lebensunterhalt	Hilfe in besonderen Lebenslagen	insgesamt	in DM je Einwohner	1966 insgesamt ²⁾	darunter mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten am 31. 12. 1966		Aufwand in 1 000 DM
	1 000 DM					insgesamt	je 1 000 Einwohner	
FLENSBURG	2 652	1 571	4 222	43,67	2 844	1 375	14,2	544
KIEL	5 704	5 683	11 387	42,17	9 944	3 927	14,5	1 290
LÜBECK	5 649	5 659	11 308	46,61	8 457	3 789	15,6	1 564
NEUMÜNSTER	1 441	1 087	2 528	34,18	3 021	973	13,2	412
Eckernförde	1 322	918	2 239	31,49	1 881	847	11,9	329
Eiderstedt	302	278	580	29,43	415	177	9,0	84
Eutin	1 625	1 353	2 978	31,63	2 444	930	9,9	675
Flensburg-Land	834	826	1 660	23,37	1 834	655	9,2	425
Hzgt. Lauenburg	1 836	1 779	3 615	25,92	3 951	1 369	9,8	838
Husum	946	476	1 422	21,66	1 354	486	7,4	356
Norderdithmarschen	691	597	1 288	21,42	1 804	507	8,4	284
Oldenburg (Holstein)	1 171	677	1 848	21,70	1 998	836	9,8	320
Pinneberg	2 332	3 341	5 673	22,25	4 754	1 630	6,4	714
Plön	1 391	1 219	2 611	22,38	2 835	997	8,5	572
Rendsburg	2 375	1 755	4 130	25,14	3 965	1 615	9,8	791
Schleswig	1 303	944	2 247	22,57	2 208	831	8,3	521
Segeberg	1 161	1 101	2 262	20,90	1 949	760	7,0	444
Steinburg	1 984	1 479	3 463	27,26	3 345	1 221	9,6	847
Stormarn	1 735	1 766	3 501	20,68	3 120	1 083	6,4	673
Süderdithmarschen	1 347	747	2 094	28,35	2 069	920	12,5	354
Südtondern	787	730	1 517	22,00	1 302	495	7,2	307
Landessozialamt	118	31 831	31 949		724	-	-	1 614
Schleswig-Holstein	38 707	65 815	104 523	42,27	66 218	25 423	10,3	13 957

KREISFREIE STADT Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände								
	Steuereinnahmen 1966 ³⁾						Realsteueraufbringungskraft 1966 ⁵⁾		
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden				insgesamt	aus Gewerbesteuer ⁶⁾	
			Steuern insgesamt	Grundsteuer A	Grundsteuer B	Gewerbesteuer ⁴⁾			
1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM			DM je Einw.		
FLENSBURG	19 628	203	.	.	39	3 217	14 904	189	159
KIEL	68 685	255	.	.	70	11 051	53 240	199	158
LÜBECK	66 354	274	.	.	286	10 675	51 021	203	158
NEUMÜNSTER	16 158	218	.	.	41	2 894	12 170	161	126
Eckernförde	7 855	111	7 446	105	1 631	1 212	4 385	93	53
Eiderstedt	2 944	149	2 757	140	990	454	1 245	134	62
Eutin	14 171	151	13 274	141	1 125	2 463	9 139	121	83
Flensburg-Land	6 999	99	6 569	93	1 642	857	3 882	79	46
Hzgt. Lauenburg	19 934	143	19 016	137	2 043	3 364	13 279	124	85
Husum	8 670	133	8 249	126	1 416	1 512	5 043	117	72
Norderdithmarschen	9 410	157	9 030	151	1 428	1 536	5 860	142	92
Oldenburg (Holstein)	11 755	138	11 034	129	2 092	1 738	7 020	130	83
Pinneberg	50 410	200	48 564	193	1 525	6 023	39 379	176	144
Plön	14 661	127	13 684	118	2 587	2 161	8 551	97	57
Rendsburg	22 354	136	21 680	132	2 166	3 836	15 369	121	86
Schleswig	12 990	131	12 444	126	1 788	2 198	8 100	118	79
Segeberg	13 513	127	12 509	117	1 950	1 896	8 401	111	73
Steinburg	23 115	183	22 506	178	1 757	3 081	17 407	182	140
Stormarn	30 241	182	27 544	166	1 403	3 816	22 070	153	121
Süderdithmarschen	10 762	146	10 237	139	1 713	1 905	6 468	129	82
Südtondern	10 573	152	9 878	142	1 220	1 571	6 900	142	101
Schleswig-Holstein	441 181	179	.	.	28 910	67 459	313 832	151	111

1) ohne Nichtseßhafte 2) ohne Empfänger, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekamen 3) kassenmäßige Steuereinnahmen (Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen) 4) einschl. Lohnsummensteuer; Gewerbesteuerzuschüsse sind bei den Betriebsgemeinden ab- und bei den Wohngemeinden zugesetzt 5) Berechnung mit Hilfe des landesdurchschnittlichen Hebesatzes 6) ohne Lohnsummensteuer

Schluß: Erweiterte Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände							
	Allgemeine Finanzausweisungen 1965 1)				Bauinvestitionen 1965 1)			
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden 3)		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden 3)	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.
FLensburg	5 541	58	-	-	9 074	94	-	-
KIEL	16 698	62	-	-	46 096	171	-	-
LÜBECK	16 421	69	-	-	50 389	210	-	-
NEUMÜNSTER	4 231	57	-	-	8 328	111	-	-
Eckernförde	7 984	115	5 093	73	11 706	169	10 199	147
Eiderstedt	1 807	93	1 150	59	5 568	285	3 124	160
Eutin	9 735	105	7 001	75	14 945	161	11 985	129
Flensburg-Land	10 380	150	6 784	98	12 800	185	10 197	148
Hzgt. Lauenburg	14 993	109	10 280	75	24 253	177	20 862	152
Husum	6 799	105	4 494	69	11 842	182	9 901	152
Norderdithmarschen	5 514	94	3 475	59	13 856	235	8 366	142
Oldenburg (Holstein)	8 230	98	5 525	66	17 454	209	14 813	177
Pinneberg	16 782	69	11 187	46	38 291	158	36 206	149
Plön	12 614	111	8 046	70	24 786	217	22 151	194
Rendsburg	16 221	100	10 880	67	25 562	157	24 784	153
Schleswig	10 378	105	6 988	71	12 113	123	10 378	105
Segeberg	10 949	105	7 144	69	17 674	170	15 871	153
Steinburg	9 678	77	6 710	53	19 598	156	18 587	148
Stormarn	12 071	76	7 889	49	30 376	190	27 576	173
Süderdithmarschen	5 834	79	3 757	51	13 894	189	9 883	135
Südtondern	8 320	124	5 450	81	10 279	154	6 412	96
Schleswig-Holstein	211 180	87	111 852	46	418 884	173	261 296	108

KREISFREIE STADT Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände				Personalstand am 2. 10. 1966 (vollbeschäftigtes Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände, einschl. wirtschaftlicher Unternehmen, ohne Sparkassen)			
	Schuldenstand 2) am 31. 12. 1966 (einschl. Wirtschaftsunternehmen)							
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden 3)		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden 3)	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
FLensburg	42 103	436	-	-	2 649	274	2 649	274
KIEL	274 715	1 020	-	-	4 894	182	4 894	182
LÜBECK	196 145	811	-	-	6 473	268	6 473	268
NEUMÜNSTER	46 079	621	-	-	1 433	193	1 433	193
Eckernförde	19 875	281	16 516	233	623	88	266	38
Eiderstedt	15 093	766	10 934	555	233	118	129	65
Eutin	39 620	421	34 932	372	978	104	628	67
Flensburg-Land	26 402	375	17 849	253	278	39	126	18
Hzgt. Lauenburg	57 382	413	52 752	379	1 479	106	1 040	75
Husum	28 592	438	24 052	368	514	79	356	55
Norderdithmarschen	24 354	407	22 798	381	894	149	458	77
Oldenburg (Holstein)	43 683	512	40 760	477	869	102	565	66
Pinneberg	106 096	421	102 057	405	2 768	110	2 180	87
Plön	71 438	617	64 566	557	1 002	86	566	49
Rendsburg	65 785	401	63 488	387	1 533	93	1 206	73
Schleswig	30 971	313	25 123	254	938	95	526	53
Segeberg	46 613	437	44 613	418	851	80	434	41
Steinburg	60 464	478	55 556	439	1 470	116	1 104	87
Stormarn	64 264	387	58 719	354	1 364	82	747	45
Süderdithmarschen	35 865	488	30 507	415	664	90	313	43
Südtondern	38 039	549	31 322	452	983	142	622	90
Schleswig-Holstein	1 333 578	542	696 544	392	32 890	134	26 715	109

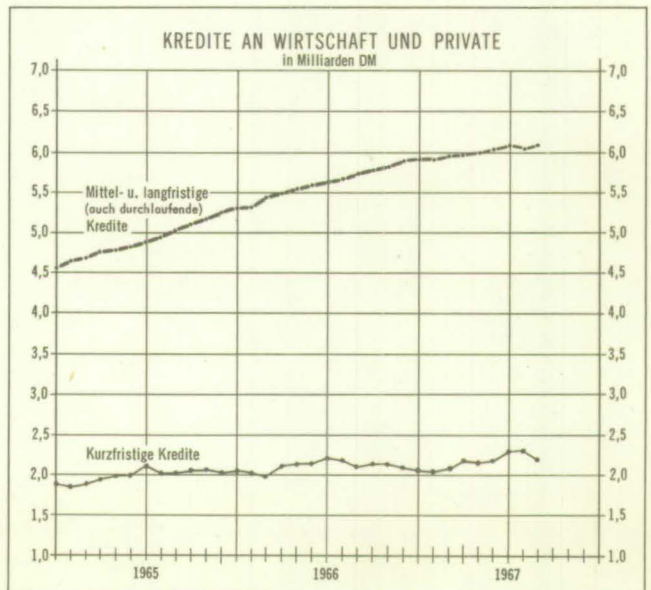
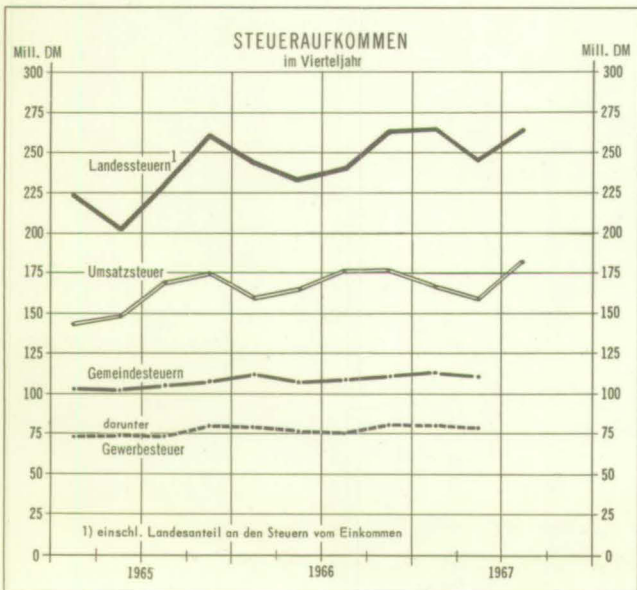
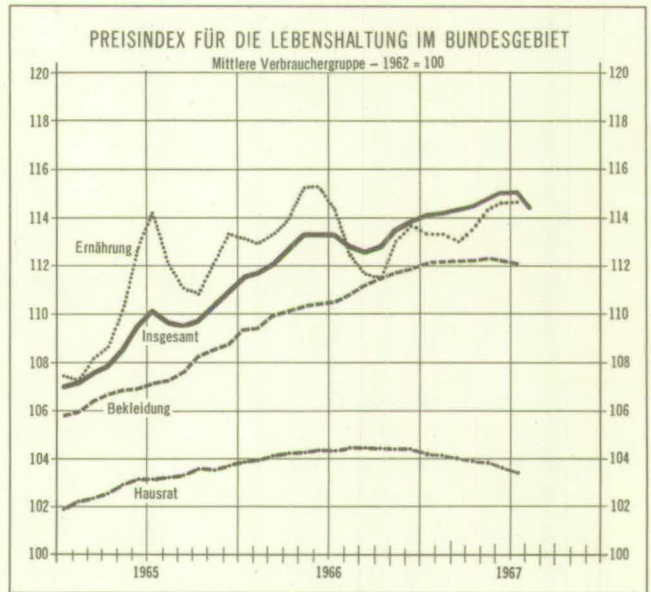
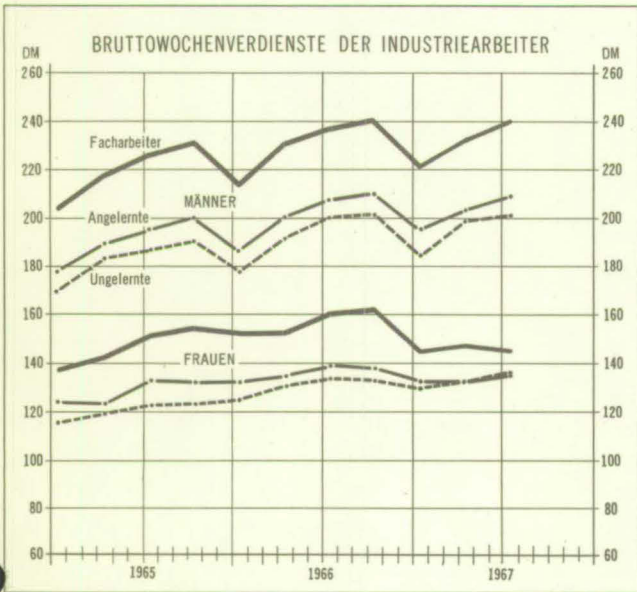
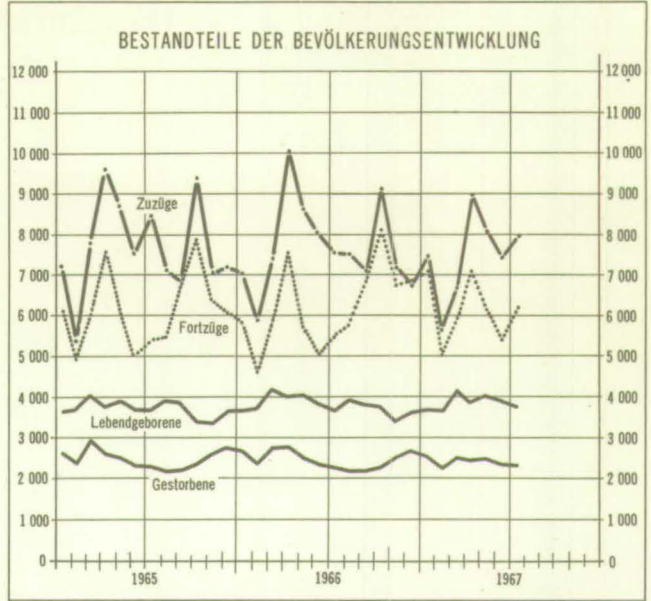
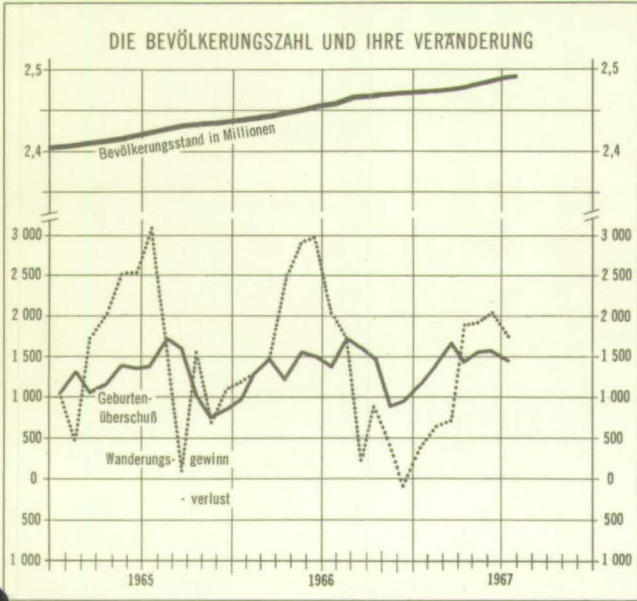
1) Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik
Auslandsschulden

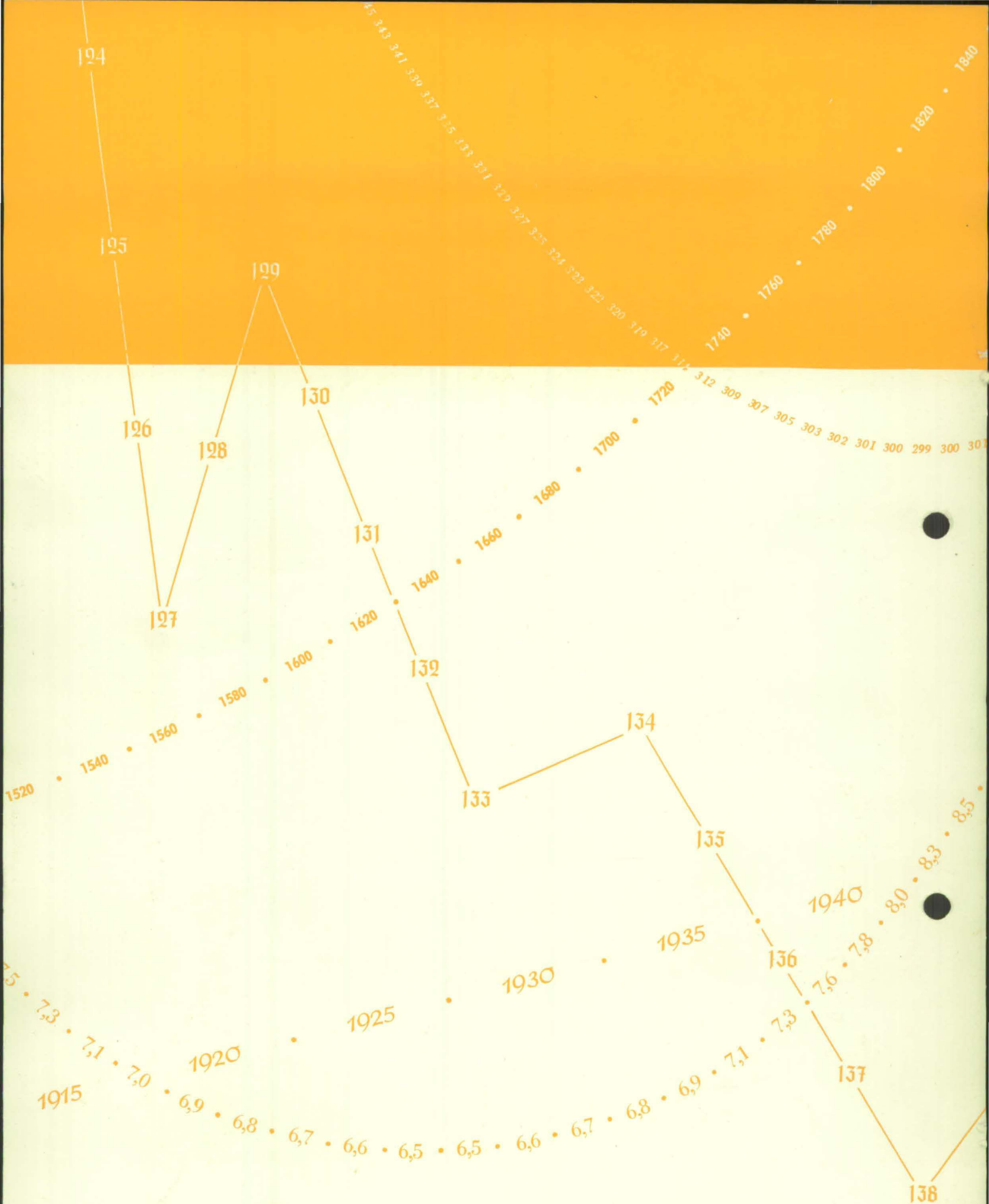
2) seit der Währungsumstellung aufgenommene Schulden einschl. Kassenkredite und

3) einschl. Ämter

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach; Mühlenweg 166; Fernruf: 4 36 02
 Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korschey
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei KG, Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM
 — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet —
 Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen